

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Neuwareilinie  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Fürsprache für die Reichsbahner

### Transportarbeiter-Internationale an die Reparations-Konferenz

Paris, 30. März.

Wie der „Populaire“ berichtet, wird der Internationale Transportarbeiterverband an den in Paris tagenden Reparationsfachverständigenausschuss ein Schreiben richten, um auf die besonders ungünstige Lage hinzuweisen, in die die deutschen Eisenbahner durch die Bestimmungen des Dawes-Planes über die Reichseisenbahn gekommen seien, und dem Wunsche Ausdruck geben, daß bei der endgültigen Reparationsregelung eine einzelne Kategorie der deutschen Bevölkerung nicht durch Sonderlasten geschädigt werden dürfe. Gleichzeitig werde der Exekutivausschuss darum ersuchen, von der Reparationskonferenz empfangen zu werden, um die Wünsche der Eisenbahner zu erläutern.

#### Das Memorandum der Alliierten.

Paris, 30. März. (Eigenbericht.)

Am „Echo de Paris“ wird heute gegeben, daß die alliierten Sachverständigen der deutschen Delegation keinerlei Ultimatum und keinerlei bindende Zahlungsforderungen gestellt haben. Sie hätten lediglich ein Memorandum ausgearbeitet, worin sie verlangen, daß die deutschen Zahlungen künftig in zwei Teilen, einem beweglichen für die Abdeckung der Alliierten schulden und einem festen für die Wiederherstellung der Wiederaufbaukosten geteilt werden. Dieses Memorandum stelle die Maximalforderung dar. Der Präsident und Schiedsrichter Owen Young habe einige Ziffern genannt, die sehr wesentlich unter den prinzipiellen Forderungen des alliierten Memorandums lägen und die man für die Minimalforderungen ansehen könnte. Die Vorschläge Owen Youngs würden, das sei unbedingt klar, von den Deutschen als Diskussionsbasis angenommen werden. Owen Young habe den deutschen Delegierten geraten, wesentliche Zugeständnisse über die von ihm selbst genannten Ziffern hinaus zu machen.

#### Poincarés Vertrauensrevolver.

Paris, 30. März. (Eigenbericht.)

Die Kammer hat die Kongregationsgesetze angenommen und wird sich nunmehr mit der Rückgabe seinerzeit enteigneter Kirchengüter befassen. Als am Freitag die Radikalen den Beginn der Beratung zu verhindern versuchten, stellte Poincaré sofort die Vertrauensfrage. Er blieb mit 395 gegen 245 Stimmen Sieger.

In Erwiderung auf die sozialistischen Interpellationen über die Freistellung von Kriegsteilnehmern bei der Beisehung Hochs ließ die Regierung belanglose Erklärungen abgeben. Eine Debatte verhinderte Poincaré durch Stellung der Vertrauensfrage.

#### Brotarten nur für Arbeiter.

Die anderen verhungern!

Moskau, 30. März.

Der Moskauer jüdischen kommunistischen Zeitung „Gemes“ (Die Wahrheit) gehen aus der Provinz ständig Briefe über die Schwere der Notlage der jüdischen Bevölkerung zu. Die Juden der russischen Kleinstädte ersuchen flehentlich, sie mit Brot zu versorgen, da sie am Verhungern seien. Nur sehr wenige Kleinstädtische Juden gehören den Gewerkschaften an und haben somit als „nichtwertfähige Elemente“ keinen Anspruch auf eine Brotkarte. Die freien Brotpreise seien aber viel zu hoch.

#### Moskauer „Gemeindewahl“.

Moskau, 30. März.

Bis Ende März sind in den Moskauer Stadtsozjet 2142 Abgeordnete gewählt worden, darunter 548 Frauen. Fabrikarbeiter sind 837 Abgeordnete, dazu noch 425 Abgeordnete aus dem Arbeiterstande, die im Parktrapparat und in den Sowjetbehörden Posten bekleiden. Ferner sind 494 Angestellte, 129 Hausfrauen, 50 Studierende und 218 „Sonstige“ gewählt worden. Von den 2142 Abgeordneten sind 1874 Kommunisten und 80 Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes, ferner 709 Parteiloze. Diese Tatsache ist insofern besonders interessant, als sie fast völlige Erneuerung des Stadtparlaments darstellt und auf die Ausschcheidung oppositioneller Elemente von rechts und links hindeutet. Die Wahlbeteiligung betrug 74,8 Proz.

## Denkmalschändung in Steglitz.

Eine nackte Bronzefigur schwer beschädigt.

Wubenhände haben sich an dem Denkmal der Kriegsblinden, das auf dem Fichteberg in Steglitz in der Gegend der Blindenanstalt in einer besonderen Anlage vor etwa 1 Jahr errichtet worden ist, schwer vergangen. Es handelt sich um eine Bronzefigur, die einen nackten Jüngling darstellt und die eben ihrer Nacktheit wegen schon öfter umstellt war. Der Blinde streckt den rechten Arm lassend vor. Ein wuchtiger Schlag auf den Handrücken hat nun den rechten Oberarm gebrochen. Auch am Rücken zeigen sich Einschläge, die bis 3 1/2 Zentimeter breit und ein Zentimeter tief sind. Andere Beschädigungen finden sich am Gesichtsteil. Entdeckt wurde die Beschädigung von Gärtnern, die den Hain und die ganze Anlage zum Frühjahr herrichten. Die Steglitzer Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung beschäftigt, und der erste Kriminalbezirk des Polizeiamts dort nimmt alle Mitteilungen entgegen, die auf die Spur des Täters führen können.

#### Postraub in Elbing.

Verwegener Überfall in der Stadt auf 2 Beamte.

Heute früh ist in der Nähe des Bahnhofs und der Postagentur Kohnansfelde in Elbing ein Überfall auf zwei Postbeamte verübt worden, die vom Frühzug einen Beutel mit wichtigen Poststücken und 7000 Mark Bargeld nach der Postagentur brachten. Die Agentur liegt etwa sieben Minuten vom Bahnhof entfernt an etwas abgelegener Stelle. Untermwegs hielt ein braunes Auto, dem, als die beiden Beamten vorbeikamen, drei mit Pistolen bewaffnete Männer entstiegen und die Herausgabe des Beutels erzwingen. Nachdem sie sich des Beutels bemächtigt hatten, fuhren sie mit dem Auto davon. Vorher hatten die Räuber, die von der Postagentur und vom Bahnhof nach Elbing fahrenden Drahtleitungen durchgeschnitten.

#### Bier Verkehrsunfälle.

Zwei schwere an derselben Straßenkreuzung.

An der Ecke Leipziger und Friedrichstraße ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Linie 4 und einem Straßenbahnwagen der Linie 176. Ein weiblicher Fahrgast wurde dabei erheblich verletzt. An derselben Stelle kam es heute früh um 7 Uhr abermals zu einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus derselben Linie und einem Straßenbahnwagen der Linie 91. In diesem Falle kamen fünf Personen zu Schaden, die auf der nächsten Rettungsfelle erste Hilfe erhielten. Beide Unfälle sind auf den schlüpfrigen Asphalt zurückzuführen.

Der erste Unfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntagabend um 42 Uhr. Der Autobus fuhr mit solcher Gewalt gegen den Straßenbahnwagen, daß der Triebwagen aus den Schienen geworfen wurde. Das linke Trittbrett der Straßenbahn wurde völlig abgerissen. Auch der Autobus wies schwere Beschädigungen auf und mußte abgeschleppt werden. Trotz der Heftigkeit des Zusammenstoßes wurde glücklicherweise nur eine Frau verletzt, die nach Anlegung eines Notverbandes ihre Wohnung aufsuchen konnte. Die Eingleitungsarbeiten, die durch einen Gerätezug der Straßenbahn vorgenommen wurden, dauerten längere Zeit.

Der zweite Zusammenstoß hatte weit schwerere Folgen. Der Autobus der Linie 4 fuhr auf den Anhängewagen der Linie 91 auf der Kreuzung so heftig auf, daß beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden und sämtliche Scheiben in Trümmer gingen. Fünf Fahrgäste erlitten Kopfverletzungen; sämtliche Verletzten wurden durch Polizeibeamten der nächsten Rettungsfelle zugeführt. Nach übereinstimmenden Zeugenaussagen ist die Ursache des Zusammenstoßes, ebenso wie der erste Unfall, auf das schlüpfrige Pflaster zurückzuführen. Trotz scharfer Bremsen — die Bremsspur zeigte eine Länge von etwa 20 Metern — war es dem Führer des Autobusses nicht gelungen, seinen Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Sowohl der Straßenbahnwagen wie auch der Autobus mußten aus dem Verkehr gezogen werden. Der Vorfall führte zu einer Verkehrsstörung von wanzig Minuten. Ein dritter Zusammenstoß ereignete sich heute morgen

gegen 8 Uhr an der Ecke Kaiserallee und Badensche Straße zwischen einem Personenauto, einem Lastkraftwagen und einem Gerätewagen. Dabei wurde ein 19jähriger Telegraphenarbeiter erheblich verletzt. Er trug eine schwere Kopfverletzung davon, die seine Ueberführung in das Krankenhaus in der Uhlenbuschstraße erforderlich machte. Von den drei Wagen wurde der Gerätewagen am meisten beschädigt. — Ein weiteres Autounglück ereignete sich in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr an der Kreuzung der Brandenburgischen und Kantener Straße. Dabei wurde die Insassin des einen Kraftwagens, die Baronin Stephanie Tucher aus der Ulmenallee 35, verletzt. Sie mußte in das Hildegard-Krankenhaus gebracht werden. Einer der Kraftwagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

#### Blutiger Krawall in der Mulackstraße.

Ein Angreifer in der Notwehr erschossen.

In der Nacht zum Freitag kam es in der Mulackstraße zu einer schweren Schlägerei. Polizeibeamte, die auf einem Streifen waren, sahen vor dem Hause Nr. 15 etwa 200 Menschen versammelt, die einer Prügelei zusahen. Es gelang, die Streitenden zu trennen und den Auflauf zu zerstreuen. Die Ruhe schien hergestellt. Da begannen einige Mädchen, die dabei standen, die Kampfahnen wiederum gegeneinander auf, so daß ein neuerlicher Zusammenstoß erfolgte. Die Beamten griffen abermals schlichtend ein und trennten die Männer. Jetzt wandte sich die Witwe der Mädchen gegen die Beamten. Während der eine Beamte etwas zurückblieb, setzte der zweite seinen Weg nach der Schönhauser Straße zu fort. Pöflich wurde er von rückwärts angefallen. Zunächst gelang es dem Beamten, den Angreifer abzuschießen, er kam aber wieder, sprang dem Beamten auf den Rücken, würgte ihn mit der linken Hand am Hals und schlug mit der Rechten blindlings auf ihn ein. In der Bedrängnis zog der Beamte seine Dienstpistole und gab einen Schuß ab. Sein Gegner, ein 24 Jahre alter Kurt Reh aus der Mulackstr. 10, wurde in die Brust getroffen und schwer verletzt. Ein vorbeikommender Motorradfahrer, der an seiner Maschine einen Beiwagen hatte, half, den Angefallenen nach der Rettungsfelle bringen. Reh verstarb aber dort bald nach der Aufnahme. Von besonnenen Leute war inzwischen das Ueberfallkommando alarmiert worden, das alsbald erschien, die Ansammlung zerstreute und die Ordnung wieder herstellte.

Eine Reihe von Augenzeugen, die sich freiwillig zur Verfügung stellten, gaben auf der Kasperwache eine Schilderung der Vorgänge und bestätigten, daß der Beamte in der Notwehr zur Waffe gegriffen habe. Die Leiche des erschossenen Reh wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

#### Die Laube als Grabkammer.

Die vermählte Frau Lasker tot aufgefunden.

Eine 50 Jahre alte Ehefrau Elisabeth Lasker, geb. Lasker, die aus Breslau stammt und mit ihrem Manne in Buenos Aires lebte, ist an einer schweren Nervenkrankheit. Ihr Gatte brachte sie deshalb Anfang Januar d. J. nach Berlin und hoffte, daß sie hier heilung finden werde. Ein Arzt, dessen Rat er in Anspruch nahm, empfahl ihm, die Kranke im Sanatorium Hubertus in Zehlendorf unterzubringen. Das geschah, und der Ehemann fuhr nach Buenos Aires zurück. Am 11. Januar verließ die Frau nachmittags um 4 1/2 Uhr das Sanatorium mit dem Bemerkten, daß sie Bekannte im Hansaviertel besuchen wolle. Dort kam sie jedoch nicht an und ließ seitdem nichts mehr von sich hören. Die Befürchtung, daß sie sich ein Leid angetan haben werde, hat sich jetzt bestätigt. In Zehlendorf liegt abseits vom Verkehr eine Eisenbahnkolonie, die in der Winterzeit selten betreten wird. Am Freitag nachmittags kamen nun mehrere Kolonisten nach dem Gelände, um mit den Frühlingsarbeiten zu beginnen. Einer von ihnen fand in einem Nebenraum seiner Laube eine Frau tot daliegen. Neben der Leiche stand eine Flasche, die noch einen Rest von Salzsäure enthielt. Der Kolonist benachrichtigte die Polizei und man erkannte in der Toten die vermählte Frau Lasker. Sie hat sich mit Salzsäure vergiftet.





# Der Münzenberg.

## Hinter den Kulissen eines kommunistischen Geschäftemachers!

In der Inflationsperiode ist von der kommunistischen Internationale und von der „roten Gewerkschaftsinternationale“ die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) gegründet worden. Diese Organisation sollte das diplomatische Instrument sein, um unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit Geld herbeizuschaffen und der kommunistischen Bewegung außerhalb ihrer politischen Organisationen Sympathien zu erwerben. Von vornherein wurde bestimmt, daß die IAH, den Direktoren der kommunistischen Internationale untersteht. In vielfacher Weise sollten Geschäft und Politik miteinander verquickt werden, alles zu dem einen Zweck, in die östlichen Organisationen der westeuropäischen Arbeiter einzudringen und vor allem die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale für die Kommunisten zu erobern. Bei wirtschaftlichen Kämpfen wollte die kommunistische Internationale auf dem Wege über die IAH, die Zeitung an sich reifen. Bei dieser Gründung wurde das Leninische Rezept in großzügigster Weise angewandt, wonach List, Schlaueit und Verschweigen der Wahrheit im Kampfe für den Kommunismus erlaubt seien.

Generalsekretär wurde der Reichstagsabgeordnete Willi Münzenberg. Es ist zu zeigen, daß die Moskauer Diktatoren eine gute Wahl getroffen hatten. Münzenberg, verschaffte sich durch Gründung der „Gesellschaft der Freunde des neuen Rußlands“ die Adressen von Leuten, die in den verschiedenen Ländern für die Befreiungen der IAH, nutzbar gemacht werden konnten. Die erfolgreichste Tätigkeit entfaltet er aber auf dem Gebiete des Handels, wobei er alle Methoden des kapitalistischen Systems in seinen Dienst zu stellen verstand. Im Laufe der Jahre hat sich unter seiner Leitung ein so vielfach verzweigtes, konzernartiges Unternehmen herausgebildet, daß es schwer ist, einen vollständigen Überblick über alle die Betriebe zu gewinnen, die für die IAH, die Ausgangs- und Dachgesellschaft darstellt.

### Woher kommt, wohin flieht das Geld?

In Rußland wurden eine Anzahl industrieller und landwirtschaftlicher Unternehmen übernommen. So unterhält die IAH eine Schuhfabrik in Moskau, eine Trinkwasserfabrik, ein Restaurant in Moskau, drei Güter in Kasan, einen Fischereibetrieb in Astrachan; außerdem war sie beteiligt an der Ural-V.-G. Für die außerrussischen Beziehungen dieser Unternehmen wurde die Industrie- und Handels-V.-G. in Berlin bestimmt. Wie sie sich entwickelt haben, ist schwer festzustellen. Selbst Münzenberg hat einmal erklärt, daß er mit dem Revolver bedroht worden sei, als er in die Durchführung der IAH, und ihrer Betriebe in Rußland Einsicht nehmen wollte.

Man darf bezweifeln, ob aus diesen russischen Betrieben überhaupt etwas an die IAH, geflossen ist. Man kann vielmehr annehmen, daß umgekehrt aus den Geldern der IAH, erhebliche Beträge an die russischen Geschäfte geleistet wurden. Woher nimmt aber die IAH, das Geld für ihre Transaktionen? Sie stammen zu einem erheblichen Teil aus Sammlungen in der Arbeiterklasse. Man vermag nicht es aber auch nicht, bei bürgerlichen Geschäftsleuten den Betreffend zu schwingen. Die finanziellen Transaktionen der IAH, und ihrer Betriebe wurden immer vermittelt, so daß Münzenberg sich veranlaßt sah, eine besondere Bank zu gründen. Das war die Garantie- und Kreditbank für den Osten, die in Berlins teuerster Straße, Unter den Linden, ein vornehmes Gebäude besitzt.

### Gulafschkanonen und Sped.

Je umfangreicher die Geschäfte Münzenbergs wurden, um so geringere Beachtung fand die IAH, bei der arbeitenden Bevölkerung. Es wurden zwar bei größeren Wirtschaftskämpfen Gulafschkanonen aufgestellt, es wurde Brot und Sped verteilt, um

bei streikenden und ausgeperrten Arbeitern die Meinung auszuformen zu lassen, als ob sie von den Gewerkschaften im Stich gelassen seien. Aber auch das half nicht viel. Deshalb wurden eine Reihe von Nebenorganisationen gegründet. Zuerst die „Rote Hilfe“, die den politischen Gefangenen und ihren Angehörigen helfen will. Sie arbeitet in ähnlicher Weise wie die IAH, und hat eine umfangreiche Organisation mit Bureaus, Sekretären und Presse. Später kamen einige andere Organisationen dazu, wie der „Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller“ und die „Assoziation revolutionärer bildender Künstler Deutschlands“.

### Handel mit geistiger Ware.

Diese Vereinigungen leiten zu einem umfangreichen Handel mit geistiger Ware über. Es wurde der „Neue deutsche Verlag“ gegründet mit der „Arbeiter-Illustrierten“ und dem „Unioverbum“, einer Buchgemeinschaft. Die „Welt am Abend“ wurde von Münzenberg um ein Butterbrot erworben und einem neuen „Kosmos-Verlag“ unterstellt. Die vorläufig letzte Gründung auf diesem Gebiete ist der „Wilhelmstadt-Verlag“ in Berlin mit einem kommunistischen Konkurrenzblatt gegen die „Rote Fahne“. Für das Anzeigengeschäft wurde die Interatene Expedition für Arbeiterzeitungen geschaffen. Selbstveröffentlichung besitzt die engste Verbindung mit kommunistischen Parteigeschäften, wie der „Neupag“, der „Zentrale für Zeitungsverlage“ und dem „Internationalen Arbeiterverlag“.

Eine besonders große Betriebsamkeit entfaltet Münzenberg auf dem Gebiete des Films. Es wurde die „Prometheus-Film-Gesellschaft“ gegründet, die zusammen mit dem Prometheus-Film-Verleih die russischen Erzeugnisse nach Deutschland bringt und auch eigene Filme dreht. Da hierbei häufig mit Verlust gearbeitet worden ist, wurde zur Unterstützung des Filmgeschäfts der Volksfilmverband gegründet. Dieser Zweig des Münzenbergischen Konzerns befindet sich ebenfalls auf einige Kintheater.

### Die „Kongresse“.

Den ideologischen Betrieb bilden die vielen Kongresse, die von Münzenberg und seinen Gehilfen veranstaltet werden. Da ist zunächst der Kongress der IAH, auf dem zwar keine Aufklärung über die inneren Verhältnisse dieser Organisation gegeben, um so mehr aber gegen die Sozialdemokratie geredet wird. Vor einigen Jahren wurde ein Kongress der Weltkämpfer veranstaltet, über dessen Auswirkungen man aber seitdem nichts mehr gehört hat. Dann gab es einen Kongress für die Kolonialvölker, auf dem man zu Rednerzwecken auch die Angehörigen anderer farbiger Völkergesellschaften aufmarschieren ließ. Ferner ist der Kongress der sozialen Organisationen zu erwähnen, aus dem sich die „Arso“ entwickelt hat. Mit den Rußlanddelegationen und mit der „Einheitsbewegung“ wurde einige Zeit Värm gemacht, das letzte Erzeugnis war der Antifaschistenkongress in Berlin.

### Hugenberg als Vorbild.

Münzenberg hat offenbar den Ehrgeiz, mit dem toten Starnes und dem lebenden Hugenberg auf die gleiche Stufe gestellt zu werden. Er macht alles, er hat keine Bedenken, er scheint niemandem verantwortlich zu sein. Er war der Freund von Brandler, Trocki, Klara Zetkin, Ruth Fischer, Maslow, Thalheimer; er ist der Freund Thalimanns und Stalins. Alle gehen und kommen, aber Münzenberg bleibt, an ihn wagt sich niemand heran. Er stellt Parkette in seinen Dienst, er läßt einen Hilfs-Direktor auf dem „Antifaschistenkongress“ reden; er verbindet sich mit den offenen Gegnern der Revolution und der Arbeiterbewegung, wenn es sein Geschäft erfordert.

Was die Öffentlichkeit aber vor allem interessiert, ist die Tatsache, daß es

### für den Münzenberg-Konzern keinerlei Kontrolle

gibt. Wie groß sind die Mittel, die durch die Sammlungen bei den Arbeitern aufgebracht werden? Wohin fliehen sie? Wie werden sie verwendet? Wie groß ist der Ertrag oder der Verlust der einzelnen Unternehmungen Münzenbergs? Es gibt keine Organisation, es gibt keine Instanz, die hinter das Dunkel dieses Konzerns dringen könnte. Wenn Münzenberg eigentlich verantwortlich ist, wieweil er für die von ihm angeordneten Zwänge, wieweil er für sich selbst verantwortlich ist, was weiß kein Mensch in Deutschland, das sich vielleicht noch nicht einmal Stalin in Moskau. Für den Münzenbergischen Konzern existieren weder die Vorschriften des bürgerlichen Rechts, noch gibt es für ihn irgendeine Art proletarischer Kontrolle.

Eugen Prager.

## Theater der Woche.

Vom 31. März bis 5. April.

### Volksbühne.

Theater am Bülowplatz: Bis 4. April, 8. U. 1. Das Mädel aus der Provinz. 2. Die Waise. 3. Der Soldat. 4. Die Waise. 5. Die Waise. 6. Die Waise. 7. Die Waise. 8. Die Waise. 9. Die Waise. 10. Die Waise. 11. Die Waise. 12. Die Waise. 13. Die Waise. 14. Die Waise. 15. Die Waise. 16. Die Waise. 17. Die Waise. 18. Die Waise. 19. Die Waise. 20. Die Waise. 21. Die Waise. 22. Die Waise. 23. Die Waise. 24. Die Waise. 25. Die Waise. 26. Die Waise. 27. Die Waise. 28. Die Waise. 29. Die Waise. 30. Die Waise. 31. Die Waise. 32. Die Waise. 33. Die Waise. 34. Die Waise. 35. Die Waise. 36. Die Waise. 37. Die Waise. 38. Die Waise. 39. Die Waise. 40. Die Waise. 41. Die Waise. 42. Die Waise. 43. Die Waise. 44. Die Waise. 45. Die Waise. 46. Die Waise. 47. Die Waise. 48. Die Waise. 49. Die Waise. 50. Die Waise. 51. Die Waise. 52. Die Waise. 53. Die Waise. 54. Die Waise. 55. Die Waise. 56. Die Waise. 57. Die Waise. 58. Die Waise. 59. Die Waise. 60. Die Waise. 61. Die Waise. 62. Die Waise. 63. Die Waise. 64. Die Waise. 65. Die Waise. 66. Die Waise. 67. Die Waise. 68. Die Waise. 69. Die Waise. 70. Die Waise. 71. Die Waise. 72. Die Waise. 73. Die Waise. 74. Die Waise. 75. Die Waise. 76. Die Waise. 77. Die Waise. 78. Die Waise. 79. Die Waise. 80. Die Waise. 81. Die Waise. 82. Die Waise. 83. Die Waise. 84. Die Waise. 85. Die Waise. 86. Die Waise. 87. Die Waise. 88. Die Waise. 89. Die Waise. 90. Die Waise. 91. Die Waise. 92. Die Waise. 93. Die Waise. 94. Die Waise. 95. Die Waise. 96. Die Waise. 97. Die Waise. 98. Die Waise. 99. Die Waise. 100. Die Waise. 101. Die Waise. 102. Die Waise. 103. Die Waise. 104. Die Waise. 105. Die Waise. 106. Die Waise. 107. Die Waise. 108. Die Waise. 109. Die Waise. 110. Die Waise. 111. Die Waise. 112. Die Waise. 113. Die Waise. 114. Die Waise. 115. Die Waise. 116. Die Waise. 117. Die Waise. 118. Die Waise. 119. Die Waise. 120. Die Waise. 121. Die Waise. 122. Die Waise. 123. Die Waise. 124. Die Waise. 125. Die Waise. 126. Die Waise. 127. Die Waise. 128. Die Waise. 129. Die Waise. 130. Die Waise. 131. Die Waise. 132. Die Waise. 133. Die Waise. 134. Die Waise. 135. Die Waise. 136. Die Waise. 137. Die Waise. 138. Die Waise. 139. Die Waise. 140. Die Waise. 141. Die Waise. 142. Die Waise. 143. Die Waise. 144. Die Waise. 145. Die Waise. 146. Die Waise. 147. Die Waise. 148. Die Waise. 149. Die Waise. 150. Die Waise. 151. Die Waise. 152. Die Waise. 153. Die Waise. 154. Die Waise. 155. Die Waise. 156. Die Waise. 157. Die Waise. 158. Die Waise. 159. Die Waise. 160. Die Waise. 161. Die Waise. 162. Die Waise. 163. Die Waise. 164. Die Waise. 165. Die Waise. 166. Die Waise. 167. Die Waise. 168. Die Waise. 169. Die Waise. 170. Die Waise. 171. Die Waise. 172. Die Waise. 173. Die Waise. 174. Die Waise. 175. Die Waise. 176. Die Waise. 177. Die Waise. 178. Die Waise. 179. Die Waise. 180. Die Waise. 181. Die Waise. 182. Die Waise. 183. Die Waise. 184. Die Waise. 185. Die Waise. 186. Die Waise. 187. Die Waise. 188. Die Waise. 189. Die Waise. 190. Die Waise. 191. Die Waise. 192. Die Waise. 193. Die Waise. 194. Die Waise. 195. Die Waise. 196. Die Waise. 197. Die Waise. 198. Die Waise. 199. Die Waise. 200. Die Waise. 201. Die Waise. 202. Die Waise. 203. Die Waise. 204. Die Waise. 205. Die Waise. 206. Die Waise. 207. Die Waise. 208. Die Waise. 209. Die Waise. 210. Die Waise. 211. Die Waise. 212. Die Waise. 213. Die Waise. 214. Die Waise. 215. Die Waise. 216. Die Waise. 217. Die Waise. 218. Die Waise. 219. Die Waise. 220. Die Waise. 221. Die Waise. 222. Die Waise. 223. Die Waise. 224. Die Waise. 225. Die Waise. 226. Die Waise. 227. Die Waise. 228. Die Waise. 229. Die Waise. 230. Die Waise. 231. Die Waise. 232. Die Waise. 233. Die Waise. 234. Die Waise. 235. Die Waise. 236. Die Waise. 237. Die Waise. 238. Die Waise. 239. Die Waise. 240. Die Waise. 241. Die Waise. 242. Die Waise. 243. Die Waise. 244. Die Waise. 245. Die Waise. 246. Die Waise. 247. Die Waise. 248. Die Waise. 249. Die Waise. 250. Die Waise. 251. Die Waise. 252. Die Waise. 253. Die Waise. 254. Die Waise. 255. Die Waise. 256. Die Waise. 257. Die Waise. 258. Die Waise. 259. Die Waise. 260. Die Waise. 261. Die Waise. 262. Die Waise. 263. Die Waise. 264. Die Waise. 265. Die Waise. 266. Die Waise. 267. Die Waise. 268. Die Waise. 269. Die Waise. 270. Die Waise. 271. Die Waise. 272. Die Waise. 273. Die Waise. 274. Die Waise. 275. Die Waise. 276. Die Waise. 277. Die Waise. 278. Die Waise. 279. Die Waise. 280. Die Waise. 281. Die Waise. 282. Die Waise. 283. Die Waise. 284. Die Waise. 285. Die Waise. 286. Die Waise. 287. Die Waise. 288. Die Waise. 289. Die Waise. 290. Die Waise. 291. Die Waise. 292. Die Waise. 293. Die Waise. 294. Die Waise. 295. Die Waise. 296. Die Waise. 297. Die Waise. 298. Die Waise. 299. Die Waise. 300. Die Waise. 301. Die Waise. 302. Die Waise. 303. Die Waise. 304. Die Waise. 305. Die Waise. 306. Die Waise. 307. Die Waise. 308. Die Waise. 309. Die Waise. 310. Die Waise. 311. Die Waise. 312. Die Waise. 313. Die Waise. 314. Die Waise. 315. Die Waise. 316. Die Waise. 317. Die Waise. 318. Die Waise. 319. Die Waise. 320. Die Waise. 321. Die Waise. 322. Die Waise. 323. Die Waise. 324. Die Waise. 325. Die Waise. 326. Die Waise. 327. Die Waise. 328. Die Waise. 329. Die Waise. 330. Die Waise. 331. Die Waise. 332. Die Waise. 333. Die Waise. 334. Die Waise. 335. Die Waise. 336. Die Waise. 337. Die Waise. 338. Die Waise. 339. Die Waise. 340. Die Waise. 341. Die Waise. 342. Die Waise. 343. Die Waise. 344. Die Waise. 345. Die Waise. 346. Die Waise. 347. Die Waise. 348. Die Waise. 349. Die Waise. 350. Die Waise. 351. Die Waise. 352. Die Waise. 353. Die Waise. 354. Die Waise. 355. Die Waise. 356. Die Waise. 357. Die Waise. 358. Die Waise. 359. Die Waise. 360. Die Waise. 361. Die Waise. 362. Die Waise. 363. Die Waise. 364. Die Waise. 365. Die Waise. 366. Die Waise. 367. Die Waise. 368. Die Waise. 369. Die Waise. 370. Die Waise. 371. Die Waise. 372. Die Waise. 373. Die Waise. 374. Die Waise. 375. Die Waise. 376. Die Waise. 377. Die Waise. 378. Die Waise. 379. Die Waise. 380. Die Waise. 381. Die Waise. 382. Die Waise. 383. Die Waise. 384. Die Waise. 385. Die Waise. 386. Die Waise. 387. Die Waise. 388. Die Waise. 389. Die Waise. 390. Die Waise. 391. Die Waise. 392. Die Waise. 393. Die Waise. 394. Die Waise. 395. Die Waise. 396. Die Waise. 397. Die Waise. 398. Die Waise. 399. Die Waise. 400. Die Waise. 401. Die Waise. 402. Die Waise. 403. Die Waise. 404. Die Waise. 405. Die Waise. 406. Die Waise. 407. Die Waise. 408. Die Waise. 409. Die Waise. 410. Die Waise. 411. Die Waise. 412. Die Waise. 413. Die Waise. 414. Die Waise. 415. Die Waise. 416. Die Waise. 417. Die Waise. 418. Die Waise. 419. Die Waise. 420. Die Waise. 421. Die Waise. 422. Die Waise. 423. Die Waise. 424. Die Waise. 425. Die Waise. 426. Die Waise. 427. Die Waise. 428. Die Waise. 429. Die Waise. 430. Die Waise. 431. Die Waise. 432. Die Waise. 433. Die Waise. 434. Die Waise. 435. Die Waise. 436. Die Waise. 437. Die Waise. 438. Die Waise. 439. Die Waise. 440. Die Waise. 441. Die Waise. 442. Die Waise. 443. Die Waise. 444. Die Waise. 445. Die Waise. 446. Die Waise. 447. Die Waise. 448. Die Waise. 449. Die Waise. 450. Die Waise. 451. Die Waise. 452. Die Waise. 453. Die Waise. 454. Die Waise. 455. Die Waise. 456. Die Waise. 457. Die Waise. 458. Die Waise. 459. Die Waise. 460. Die Waise. 461. Die Waise. 462. Die Waise. 463. Die Waise. 464. Die Waise. 465. Die Waise. 466. Die Waise. 467. Die Waise. 468. Die Waise. 469. Die Waise. 470. Die Waise. 471. Die Waise. 472. Die Waise. 473. Die Waise. 474. Die Waise. 475. Die Waise. 476. Die Waise. 477. Die Waise. 478. Die Waise. 479. Die Waise. 480. Die Waise. 481. Die Waise. 482. Die Waise. 483. Die Waise. 484. Die Waise. 485. Die Waise. 486. Die Waise. 487. Die Waise. 488. Die Waise. 489. Die Waise. 490. Die Waise. 491. Die Waise. 492. Die Waise. 493. Die Waise. 494. Die Waise. 495. Die Waise. 496. Die Waise. 497. Die Waise. 498. Die Waise. 499. Die Waise. 500. Die Waise. 501. Die Waise. 502. Die Waise. 503. Die Waise. 504. Die Waise. 505. Die Waise. 506. Die Waise. 507. Die Waise. 508. Die Waise. 509. Die Waise. 510. Die Waise. 511. Die Waise. 512. Die Waise. 513. Die Waise. 514. Die Waise. 515. Die Waise. 516. Die Waise. 517. Die Waise. 518. Die Waise. 519. Die Waise. 520. Die Waise. 521. Die Waise. 522. Die Waise. 523. Die Waise. 524. Die Waise. 525. Die Waise. 526. Die Waise. 527. Die Waise. 528. Die Waise. 529. Die Waise. 530. Die Waise. 531. Die Waise. 532. Die Waise. 533. Die Waise. 534. Die Waise. 535. Die Waise. 536. Die Waise. 537. Die Waise. 538. Die Waise. 539. Die Waise. 540. Die Waise. 541. Die Waise. 542. Die Waise. 543. Die Waise. 544. Die Waise. 545. Die Waise. 546. Die Waise. 547. Die Waise. 548. Die Waise. 549. Die Waise. 550. Die Waise. 551. Die Waise. 552. Die Waise. 553. Die Waise. 554. Die Waise. 555. Die Waise. 556. Die Waise. 557. Die Waise. 558. Die Waise. 559. Die Waise. 560. Die Waise. 561. Die Waise. 562. Die Waise. 563. Die Waise. 564. Die Waise. 565. Die Waise. 566. Die Waise. 567. Die Waise. 568. Die Waise. 569. Die Waise. 570. Die Waise. 571. Die Waise. 572. Die Waise. 573. Die Waise. 574. Die Waise. 575. Die Waise. 576. Die Waise. 577. Die Waise. 578. Die Waise. 579. Die Waise. 580. Die Waise. 581. Die Waise. 582. Die Waise. 583. Die Waise. 584. Die Waise. 585. Die Waise. 586. Die Waise. 587. Die Waise. 588. Die Waise. 589. Die Waise. 590. Die Waise. 591. Die Waise. 592. Die Waise. 593. Die Waise. 594. Die Waise. 595. Die Waise. 596. Die Waise. 597. Die Waise. 598. Die Waise. 599. Die Waise. 600. Die Waise. 601. Die Waise. 602. Die Waise. 603. Die Waise. 604. Die Waise. 605. Die Waise. 606. Die Waise. 607. Die Waise. 608. Die Waise. 609. Die Waise. 610. Die Waise. 611. Die Waise. 612. Die Waise. 613. Die Waise. 614. Die Waise. 615. Die Waise. 616. Die Waise. 617. Die Waise. 618. Die Waise. 619. Die Waise. 620. Die Waise. 621. Die Waise. 622. Die Waise. 623. Die Waise. 624. Die Waise. 625. Die Waise. 626. Die Waise. 627. Die Waise. 628. Die Waise. 629. Die Waise. 630. Die Waise. 631. Die Waise. 632. Die Waise. 633. Die Waise. 634. Die Waise. 635. Die Waise. 636. Die Waise. 637. Die Waise. 638. Die Waise. 639. Die Waise. 640. Die Waise. 641. Die Waise. 642. Die Waise. 643. Die Waise. 644. Die Waise. 645. Die Waise. 646. Die Waise. 647. Die Waise. 648. Die Waise. 649. Die Waise. 650. Die Waise. 651. Die Waise. 652. Die Waise. 653. Die Waise. 654. Die Waise. 655. Die Waise. 656. Die Waise. 657. Die Waise. 658. Die Waise. 659. Die Waise. 660. Die Waise. 661. Die Waise. 662. Die Waise. 663. Die Waise. 664. Die Waise. 665. Die Waise. 666. Die Waise. 667. Die Waise. 668. Die Waise. 669. Die Waise. 670. Die Waise. 671. Die Waise. 672. Die Waise. 673. Die Waise. 674. Die Waise. 675. Die Waise. 676. Die Waise. 677. Die Waise. 678. Die Waise. 679. Die Waise. 680. Die Waise. 681. Die Waise. 682. Die Waise. 683. Die Waise. 684. Die Waise. 685. Die Waise. 686. Die Waise. 687. Die Waise. 688. Die Waise. 689. Die Waise. 690. Die Waise. 691. Die Waise. 692. Die Waise. 693. Die Waise. 694. Die Waise. 695. Die Waise. 696. Die Waise. 697. Die Waise. 698. Die Waise. 699. Die Waise. 700. Die Waise. 701. Die Waise. 702. Die Waise. 703. Die Waise. 704. Die Waise. 705. Die Waise. 706. Die Waise. 707. Die Waise. 708. Die Waise. 709. Die Waise. 710. Die Waise. 711. Die Waise. 712. Die Waise. 713. Die Waise. 714. Die Waise. 715. Die Waise. 716. Die Waise. 717. Die Waise. 718. Die Waise. 719. Die Waise. 720. Die Waise. 721. Die Waise. 722. Die Waise. 723. Die Waise. 724. Die Waise. 725. Die Waise. 726. Die Waise. 727. Die Waise. 728. Die Waise. 729. Die Waise. 730. Die Waise. 731. Die Waise. 732. Die Waise. 733. Die Waise. 734. Die Waise. 735. Die Waise. 736. Die Waise. 737. Die Waise. 738. Die Waise. 739. Die Waise. 740. Die Waise. 741. Die Waise. 742. Die Waise. 743. Die Waise. 744. Die Waise. 745. Die Waise. 746. Die Waise. 747. Die Waise. 748. Die Waise. 749. Die Waise. 750. Die Waise. 751. Die Waise. 752. Die Waise. 753. Die Waise. 754. Die Waise. 755. Die Waise. 756. Die Waise. 757. Die Waise. 758. Die Waise. 759. Die Waise. 760. Die Waise. 761. Die Waise. 762. Die Waise. 763. Die Waise. 764. Die Waise. 765. Die Waise. 766. Die Waise. 767. Die Waise. 768. Die Waise. 769. Die Waise. 770. Die Waise. 771. Die Waise. 772. Die Waise. 773. Die Waise. 774. Die Waise. 775. Die Waise. 776. Die Waise. 777. Die Waise. 778. Die Waise. 779. Die Waise. 780. Die Waise. 781. Die Waise. 782. Die Waise. 783. Die Waise. 784. Die Waise. 785. Die Waise. 786. Die Waise. 787. Die Waise. 788. Die Waise. 789. Die Waise. 790. Die Waise. 791. Die Waise. 792. Die Waise. 793. Die Waise. 794. Die Waise. 795. Die Waise. 796. Die Waise. 797. Die Waise. 798. Die Waise. 799. Die Waise. 800. Die Waise. 801. Die Waise. 802. Die Waise. 803. Die Waise. 804. Die Waise. 805. Die Waise. 806. Die Waise. 807. Die Waise. 808. Die Waise. 809. Die Waise. 810. Die Waise. 811. Die Waise. 812. Die Waise. 813. Die Waise. 814. Die Waise. 815. Die Waise. 816. Die Waise. 817. Die Waise. 818. Die Waise. 819. Die Waise. 820. Die Waise. 821. Die Waise. 822. Die Waise. 823. Die Waise. 824. Die Waise. 825. Die Waise. 826. Die Waise. 827. Die Waise. 828. Die Waise. 829. Die Waise. 830. Die Waise. 831. Die Waise. 832. Die Waise. 833. Die Waise. 834. Die Waise. 835. Die Waise. 836. Die Waise. 837. Die Waise. 838. Die Waise. 839. Die Waise. 840. Die Waise. 841. Die Waise. 842. Die Waise. 843. Die Waise. 844. Die Waise. 845. Die Waise. 846. Die Waise. 847. Die Waise. 848. Die Waise. 849. Die Waise. 850. Die Waise. 851. Die Waise. 852. Die Waise. 853. Die Waise. 854. Die Waise. 855. Die Waise. 856. Die Waise. 857. Die Waise. 858. Die Waise. 859. Die Waise. 860. Die Waise. 861. Die Waise. 862. Die Waise. 863. Die Waise. 864. Die Waise. 865. Die Waise. 866. Die Waise. 867. Die Waise. 868. Die Waise. 869. Die Waise. 870. Die Waise. 871. Die Waise. 872. Die Waise. 873. Die Waise. 874. Die Waise. 875. Die Waise. 876. Die Waise. 877. Die Waise. 878. Die Waise. 879. Die Waise. 880. Die Waise. 881. Die Waise. 882. Die Waise. 883. Die Waise. 884. Die Waise. 885. Die Waise. 886. Die Waise. 887. Die Waise. 888. Die Waise. 889. Die Waise. 890. Die Waise. 891. Die Waise. 892. Die Waise. 893. Die Waise. 894. Die Waise. 895. Die Waise. 896. Die Waise. 897. Die Waise. 898. Die Waise. 899. Die Waise. 900. Die Waise. 901. Die Waise. 902. Die Waise. 903. Die Waise. 904. Die Waise. 905. Die Waise. 906. Die Waise. 907. Die Waise. 908. Die Waise. 909. Die Waise. 910. Die Waise. 911. Die Waise. 912. Die Waise. 913. Die Waise. 914. Die Waise. 915. Die Waise. 916. Die Waise. 917. Die Waise. 918. Die Waise. 919. Die Waise. 920. Die Waise. 921. Die Waise. 922. Die Waise. 923. Die Waise. 924. Die Waise. 925. Die Waise. 926. Die Waise. 927. Die Waise. 928. Die Waise. 929. Die Waise. 930. Die Waise. 931. Die Waise. 932. Die Waise. 933. Die Waise. 934. Die Waise. 935. Die Waise. 936. Die Waise. 937. Die Waise. 938. Die Waise. 939. Die Waise. 940. Die Waise. 941. Die Waise. 942. Die Waise. 943. Die Waise. 944. Die Waise. 945. Die Waise. 946. Die Waise. 947. Die Waise. 948. Die Waise. 949. Die Waise. 950. Die Waise. 951. Die Waise. 952. Die Waise. 953. Die Waise. 954. Die Waise. 955. Die Waise. 956. Die Waise. 957. Die Waise. 958. Die Waise. 959. Die Waise. 960. Die Waise. 961. Die Waise. 962. Die Waise. 963. Die Waise. 964. Die Waise. 965. Die Waise. 966. Die Waise. 967. Die Waise. 968. Die Waise. 969. Die Waise. 970. Die Waise. 971. Die Waise. 972. Die Waise. 973. Die Waise. 974. Die Waise. 975. Die Waise. 976. Die Waise. 977. Die Waise. 978. Die Waise. 979. Die Waise. 980. Die Waise. 981. Die Waise. 982. Die Waise. 983. Die Waise. 984. Die Waise. 985. Die Waise. 986. Die Waise. 987. Die Waise. 988. Die Waise. 989. Die Waise. 990. Die Waise. 991. Die Waise. 992. Die Waise. 993. Die Waise. 994. Die Waise. 995. Die Waise. 996. Die Waise. 997. Die Waise. 998. Die Waise. 999. Die Waise. 1000. Die Waise. 1001. Die Waise. 1002. Die Waise. 1003. Die Waise. 1004. Die Waise. 1005. Die Waise. 1006. Die Waise. 1007. Die Waise. 1008. Die Waise. 1009. Die Waise. 1010. Die Waise. 1011. Die Waise. 1012. Die Waise. 1013. Die Waise. 1014. Die Waise. 1015. Die Waise. 1016. Die Waise. 1017. Die Waise. 1018. Die Waise. 1019. Die Waise. 1020. Die Waise. 1021. Die Waise. 1022. Die Waise. 1023. Die Waise. 1024. Die Waise. 1025. Die Waise. 1026. Die Waise. 1027. Die Waise. 1028. Die Waise. 1029. Die Waise. 1030. Die Waise. 1031. Die Waise. 1032. Die Waise. 1033. Die Waise. 1034. Die Waise. 1035. Die Waise. 1036. Die Waise. 1037. Die Waise. 1038. Die Waise. 1039. Die Waise. 1040. Die Waise. 1041. Die Waise. 1042. Die Waise. 1043. Die Waise. 1044. Die Waise. 1045. Die Waise. 1046. Die Waise. 1047. Die Waise. 1048. Die Waise. 1049. Die Waise. 1050. Die Waise. 1051. Die Waise. 1052. Die Waise. 1053. Die Waise. 1054. Die Waise. 1055. Die Waise. 1056. Die Waise. 1057. Die Waise. 1058. Die Waise. 1059. Die Waise. 1060. Die Waise. 1061. Die Waise. 1062. Die Waise. 1063. Die Waise. 1064. Die Waise. 1065. Die Waise. 1066. Die Waise. 1067. Die Waise. 1068. Die Waise. 1069. Die Waise. 1070. Die Waise. 1071. Die Waise. 1072. Die Waise. 1073. Die Waise. 1074. Die Waise. 1075. Die Waise. 10

# John Law of Lauriston

## Glanz und Elend eines genialen Abenteurers

Am 29. März 1729 starb in Venedig ein Mann, ein armer, gehetzter Mann, verlassen von allen Freunden, bespottet und gehöhnt von einer ganzen Nation, die ihn zehn Jahre vorher unter jubelndem Triumphgeschrei durch die Straßen von Paris getragen hatte; am 29. März 1729 starb John Law of Lauriston, ehemaliger Oberintendant der französischen Finanzen.

Schreibt man eine Geschichte großer Abenteurer, Betrüger, Spieler, man wird Lams Namen nicht vergessen. John Law war ein Betrüger, gewiß. Aber er betrog nicht aus Eigennutz, er betrog eine ganze Nation, weil er bei der Einführung seines Systems von falschen Voraussetzungen ausging, weil er nicht den Mut hatte, zum Rückzug zu blasen, als er sah, daß das Spiel verloren ging. John Law war aber nicht nur ein Betrüger, er war auch der Schöpfer vieler Ideen, die heute unser laziöses Leben beherrschen. Ein genialer Kopf, Fanatiker seiner Idee, aber zu schwach, um Widerstände zu überwinden. Er starb noch. Ein Spieler, der bis zum letzten Augenblick an die Wirksamkeit seines Systems glaubte.

### Wie sah es in Frankreich aus, als der Schotte John Law den Boden Calais' betrat?

Troßlos sah es aus. Die Finanzen des Staates waren völlig gerüht. Der Sonnenkönig hatte seinem Nachfolger nichts weiter als Schulden hinterlassen. Zwei Milliarden Livres, deren Jahreszinsen 89 Millionen betragen. Das Volk wurde ausgeplündert bis auf den letzten Sous. Die Soldaten drohten mit Rebellion, ebenso die Bauern; Hunderttausende von Menschen litten dem Hungertode zum Opfer. Alle Maßnahmen, die der für den fünfjährigen Ludwig XV. eingesetzte Regent, Herzog Philipp von Orleans, traf, um den Finanzkollaps zu verhindern, erwiesen sich als völlig ungenügend.

### Da trat John Law auf den Plan.

Er war ein schöner Mann. Er hatte Geld. Abenteuerliche Geschichten waren über ihn in Umlauf, Weibergeschichten, Duell- und Spielergeschichten. Er verlegte über Verbindungen. Er kannte das Finanzwesen. Fast bei jeder europäischen Regierung lag irgendeine Denkschrift von ihm. Das schottische Parlament verwarf seine Finanzreformvorschlüge. In Italien wollte man ab. In Deutschland. Der französische Regent aber, dem das Wasser bis zum Hals stand, ließ John Law, der mit lockenden Versprechungen nicht geizte, ein williges Ohr. Der französische Finanzrat hatte Bedenken, denn Lams Projekt, eine Bank zu errichten, die Papiergeld an Stelle des Metalls ausgeben und dadurch den Kredit heben wollte, erschien ihm nicht ungefährlich. Der Herzog von Orleans aber ließ sich über die Beschlässe seiner Ratgeber hinweg, die Bank wurde mit einem Kapital von 6 Millionen Livres gegründet und unter dem Titel „Banque Générale de France“ eingetragen. Das Papiergeld erhielt Zwangskurs, flatterte umher, wurde erst mißtrauisch betrachtet, ertrug sich aber bald allgemeiner Beliebtheit. Nach zwei Jahren, 1718, übernahm die Bank die gesamte Kassenverwaltung des Staates; sie wurde „königlich“, der König wurde Bankier. Ueberall schossen Filialen der „Banque royale“ aus der Erde. Die Geschäfte kamen in Schwung.

### Und im Jahre 1719 holte John Law zum großen Schlag aus, wollte er seine Versprechungen einlösen, Frankreich zum mächtigsten Land unter der Sonne zu machen.

John Law hatte im Jahre 1717 in den französischen Kolonien Louisiana und Kanada die „Compagnie d'Occident“ gegründet, und zwar mit einem Kapital von 100 Millionen Papiergeld. Er schickte Kolonisationsüber das Meer, unter anderem kaufte er dem Beherrscher der Holz 10 000 Landeskinder ab, er ließ Schiffe bauen, große Niederlassungen errichten. Die „Compagnie d'Occident“ arbeitete mit riesigen Gewinnen, wurde zwei Jahre später vergrößert und in die „Compagnie des Indes“ umgewandelt. Nun erklärte sich Law bereit, die gesamten Staatsschulden zu tilgen. Die Gläubiger des Staates sollten Aktien der „Compagnie des Indes“ erhalten, also Teilnehmer an den Handelsgeschäften der französischen Nation werden. Als Sicherheit übergab der Staat der Compagnie das Münzrecht und verschätzte ihr die Steuern. Die neu ausgegebenen 300 000 Stück 50-Livres-Aktien waren bald auf das Zehnfache ihres Nennwertes hinaufgetrieben worden.

### Ganz Frankreich wurde vom Spekulationsfieber ergriffen.

Es gab nur noch ein Gesprächsthema, es gab nur noch eine Sehnsucht — Aktien! Man verkaufte Samen, Grundstücke, Möbel, nur um in den Besitz von Aktien zu kommen, die von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde stiegen. Zehntausende von Fremden eilten nach Paris, um zu spekulieren. In der Rue Quincampoix, einer engen, dreifachen Straße, der man den Namen Mississippi gab, etablierte sich die Papierbörse. Die wüsten Szenen spielten sich hier ab. Man lieferte sich Schlachten, um in den Besitz von Aktien zu kommen. Der neue Reichtum machte sich breit, habselhafter Luxus wurde getrieben. Die Aktien stiegen und stiegen, mit der Zeit stiegen aber auch die Lebensmittelpreise, die Löhne, es fleg das Elend der breiten Volksmassen, die nicht im Besitze von Aktien waren. Gegen Ende des Jahres 1719 wurden 40 Proz. Dividende ausgeschüttet. Law stand auf dem Gipfel seines Ruhms. Seine Widersacher krochen um ihn herum; wer Bedenken äußerte, wurde bestochen. Law war überall.

Durch die Straßen zogen die Berber. „Land am Mississippi! Schätze am Mississippi! Leute, hinaus in die Welt hinaus in die Kolonien!“ Man dankte. Als alle Versprechungen nichts fruchteten, wurden die Menschen eingekerkert, wie man herrenlose Hunde einfängt. Man schlug die Berber tot.

### Plötzlich knakte es im Gebälk

Die Bestimmung kehrte zurück. Man hatte Papier, Ballen von Papier, man rechnete nach und kam zu der Erkenntnis, daß die Compagnie niemals Deckung für die phantastischen Summen schaffen konnte. Lams Feinde, vor allen Dingen die in ihrer Nachstellung bedrohten Engländer, begannen wieder zu mühen. Lams „Freunde“ stießen ihre Aktienpakete ab, setzten sich wieder in den Besitz von Sachwerten und mit einem Male brach die

Panik aus. Alle Versuche Lams, die Panik aufzuhalten, blieben erfolglos. Er veräußerte die Bank mit der Compagnie, er nahm dem Gold und dem Silber den Kurs. Nichts, nichts half. Die Lawine war im Rollen. Die königlichen Dekrete wurden zerlegt und bespottet, Berge von Aktien wurden verbrannt.

### „Nieder mit Law! Hängt ihn auf!“

Rüstungskäse trachten in den Straßen von Paris, Scheiben zerplitterten. Die Hungernden, die Millionäre von vorgestern, erhoben drohend die Häufte. Von den Schreckensgenen, die sich in Paris abspielten, gibt Jules Michelet folgende Schilderung: „Der Juli war ein Monat des Grauens. Buvast sah als Beamter der königlichen Bibliothek die Vorkommnisse aus nächster Nähe, da er tagtäglich durch diese schreckliche Tür eintrat. Der Garten führte zur Bibliothek und zur niedrigen Galerie, wo sich die Bureaus und die Kasse der Bank befanden. Die trüchtigen Arbeiter stellten sich, um bessere Plätze zu erlangen, auf das Gartengitter und sprangen von da aus blühdings auf die Schultern der Menge; die Schwachen stürzten, kamen unter die Füße, wurden erdrückt, zerquetscht. In der Nacht vom 16. zum 17. Juli waren hier 15 000 Personen verfanntet. Man wurde gedrängt, man drängte. Am Tage sah man schauernd, daß man keine Leute drängte. Man holte zwölf

bis fünfzehn heraus, man rückte mit ihnen vor Lams Hotel, dessen Scheiben eingeworfen wurden. Man brachte einen weiblichen Leichnam nach dem Louvre, zum kleinen Louis XV. Villeron, der Angst bekam, ging hinunter, bezahlte die Beerdigungskosten. Mit drei Leichen wanderte man nach dem Palais Royal. — Seit dem 21. Juli war keine Zahlung mehr erfolgt, und es entwickelte sich daraus ein unerträglicher Notstand. Da selbst die kleinen Scheine von zehn Franken nicht mehr ausbezahlt und nicht gewechselt wurden, so starb man Hungers. Daher die Wutausbrüche, die Todesdrohungen gegen Law und den Regenten.“

### Und Law? Law flüchtete wie jeder Bankrotteur.

An der Grenze hielt man ihn an, man nahm ihn weg, was er aus dem Zusammenbruch reiten wollte, das Zuweilen seines Frau. Neun Jahre später starb er in Venedig.

Es wäre falsch, in Law nur einen Schwindler zu sehen. Lams Projekt verplagte, weil er die Gefahren des Aktienwesens nicht erkannte, weil er eine falsche Auffassung vom Kredit hatte, sein Projekt, die Banknoten durch die Gesamtprodukte Frankreichs und nicht durch das Metallgeld zu decken, verplagte, weil die Verwirklichung dieser Idee ganz andere politische und wirtschaftliche Zustände voraussetzte als die, in denen Law lebte. Hardy Worm.

# Der Zahlenteufel geht um!

## Spielereien für große und kleine Kinder

Mathematische Anekdoten gibt es ungeheuer viel. Man hat sie seit undenklichen Zeiten in die Welt gesetzt, seitdem sich überhaupt Menschen für komplizierte Rechnungsarten und vor allem für Gleichungen zu interessieren begannen.

### Das Testament des Arabers

Eine alte arabische Aufgabe lautet: Ein reicher Araber hinterläßt seinen drei Söhnen eine Kamelherde. Da er aber deren Zahl nicht genau kannte, bestimmte er testamentarisch, daß der Älteste die Hälfte, der Mittlere den  $\frac{1}{3}$  Teil und der Jüngste den  $\frac{1}{9}$  Teil erhalten sollte. Nach dem Tode des Arabers zeigte sich, daß die Kamelherde 17 Stück zählte. Wie sollte man nur 17 in zwei, drei und neun Teile teilen? In ihrer Sorge begaben sich die Söhne zu einem klugen Rabl. Dieser riet ihnen, sich noch ein Kamel zu leihen und dann die Tauschung vorzunehmen. Die Brüder verfuhr nach diesem Rat. Nun fielen dem Ältesten  $\frac{9}{2}$  dem Mittleren  $\frac{6}{3}$  und dem Jüngsten  $\frac{2}{9}$  Kamele zu. Nachdem sie alle Kamele gezählt hatten, zeigte sich, daß sie 17 besaßen, also gab man das geliehene Kamel wieder zurück.

Dieses Resultat ist nur scheinbar paradox. Aus der Summe dieser Teile aber, in die der Vater den Söhnen die ganze Herde zu teilen befohl ( $\frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{9} = \frac{17}{18}$ ), können wir uns überzeugen, daß, wenn die Teilung genau nach dem Wortlaut des Testaments erfolgt wäre,  $\frac{1}{18}$  des Erbes von dieser Teilung nicht erfasst worden wäre. In Wirklichkeit erhielt also jeder weniger, als der Vater bestimmte, der eine  $\frac{1}{2}$ , der andere  $\frac{1}{3}$  und der dritte  $\frac{1}{9}$  eines Kamels weniger.

### Bettler und Teufel

Eine neuere Aufgabe. Ein Bettler ging seines Weges dahin und sagte: „Wie schwer ist mein Schicksal, andere sind glücklicher, bei anderen macht Geld wieder Geld, aber auf mich fällt dieses Glück nicht herab! Ich will gar nicht so hoch hinaus und würde mich gar nicht ärgern, wenn sich diese Pfennige, die ich in der Tasche habe, plötzlich verdoppeln würden und wenn sich diese Summe wiederum verdoppeln würde usw. Na, dann könnte man sich helfen und sich sogar zum Fürsten emporschwingen. Aber einem Bettler will selbst der Teufel nicht helfen!“

Auf diese Worte erschien der Teufel plötzlich neben dem Bettler und sprach:

„Sprich keinen Unsinn, Alter, der Teufel weiß freis Hüte. Schau her, siehst du jene kleine Brücke, die über den Fluß führt?“

„Ach ja,“ stotterte der erschrockene Bettler.

„Du brauchst nur über jene Brücke zu gehen und deine Pfennige werden sich verdoppeln, kehrt du über sie zurück, wirst du wiederum zweimal mehr als vorher haben; nur mußt du mir dafür, daß ich dich zum Millionär mache, ein Lösegeld zahlen. Für jeden Gang über die Brücke zahlst du mir 24 Pfennige.“

„Das ist kein großer Verlust, was schaden mir schon 24 Pfennige für jeden Gang!“

Der Bettler ging über die Brücke. Und, o Wunder, das Geld verdoppelte sich wirklich. Er warf dem Teufel 24 Pfennige hin und ließ ein zweitesmal über die Brücke. Das Geld verdoppelte sich und er gab dem Teufel wieder 24 Pfennige. Er ging zum drittenmal über die Brücke. Da sah er, daß er zwar wieder die doppelte Summe besaß, aber daß es im Ganzen nur 24 Pfennige waren. Was er hatte er im Anfang gehabt!

Diese Aufgabe muß man vom Ende aus lösen. Nach dem letzten Gang über die Brücke besaß der Bettler 24 Pfennige, also muß er vorher 12 Pfennige gehabt haben, die nach der Abgabe an den Teufel übrig geblieben waren; mithin besaß er nach dem zweiten Gang 36 Pfennige. Daraus folgt, daß er den zweiten Gang mit 18 Pfennigen begonnen hatte. Diese 18 Pfennige blieben ihm nach dem ersten Gange und der Abgabe von 24 Pfennigen an den Teufel, also daß er nach dem ersten Gang über die Brücke im ganzen  $12 + 24 = 42$  Pfennige besaß, mithin im Anfang 21 Pfennige, die der „Teufel geholt hatte“ . . .

### Der Knabe Karl . . .

Der berühmte Mathematiker Karl Gauß erhielt, als er sieben Jahre alt war zugleich mit anderen Schülern folgende Aufgabe: Die Summe aller Zahlen von 1—10 zu finden. Der Lehrer war sicher, daß er auf diese Weise Beschäftigung für eine Stunde

gefunden hatte. Aber es verließen nur einige Minuten, als sich eine frohe Stimme meldete:

„Ich bin fertig, Herr Professor!“

Und vor der Nase des Lehrers fand sich ein Heft mit der Aufschrift Karl Gauß ein.

„Wart, du Lausbub“, ich werde dir solche Bluscheren schon abgewöhnen!“ rief der Lehrer und schaute auf die Aufgabe.

Im Heft war indessen statt mühseliger Rechnungen nur eine Zahl zu finden: 50. Auf welche Art war Gauß so schnell zu diesem Resultat gelangt? Als er die vom Lehrer diktierte Aufgabe hörte, spielte sich in seinem genialen Kopfe folgender Prozeß ab:  $1 + 40 = 41$ ,  $2 + 39 = 41$ ,  $3 + 38 = 41$  usw. Die allergrößte und allergeringste Zahl ergibt summiert stets 41, mithin multipliziert er statt zeitraubender Summierungen  $41 \times 20$  und schrieb das Resultat auf.

Auf diese Art lernte der Lehrer zum erstenmal die ungewöhnliche Begabung des Knaben kennen, für den er sich auch sofort interessierte.

### Bauer und Händler

Welcher Kauf ist besser, der eines ganzen Vierdes oder der Kauf der Hufnägel? Davon überzeugte sich an seiner eigenen Haut ein russischer Bauer.

Er kaufte von einem Händler ein Pferd für 156 Rubel, mußte sich aber bald überzeugen, daß diese Transaktion unvorteilhaft war und er bemühte sich um Rückgabe des Geldes. Daraufhin schlug ihm der Händler folgendes vor:

„Hör zu, Bauer: Ich schenke dir dieses Pferd, kaufe mir aber seine Hufnägel ab. Und diese verkaufe ich dir fast umsonst. Für einen bezahlst du mir 1 Kopecke ( $\frac{1}{100}$  Rubel), für den zweiten Nagel 2, für den dritten Nagel 3 usw. Der Bauer willigte mit Freuden in solch ein Geschäft ein. Wie aber erging es ihm? In jedem Hufe sind 6 Nägel. Die Berechnung führt also zur Summe der geometrischen Progression, die sich aus 24 Positionen zusammenlegt:  $1 + 2 + 2^2 + 2^3 + 2^4 + 2^5$  usw. Die Summe beträgt 40 943 Rubel und 340 Kopecken. Bei einem solchen Preise der Nägel war das Geschenk des Kaufmanns nur scheinbar.“

### Jongleurkunststücke mit Zahlen

Die Multiplikation mit 9 der Zahlen 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1 kann man in eine Subtraktion verwandeln:

$$\begin{array}{r} 987654321 \\ 987654321 \\ \hline 888888880 \end{array}$$

Einige interessante Ziffernspiele, z. B. das Resultat der Multiplikation mit 9:

$$\begin{array}{l} 1 \times 9 + 2 = 11 \\ 12 \times 9 + 3 = 111 \\ 123 \times 9 + 4 = 1111 \\ 1234 \times 9 + 5 = 11111 \\ 12345 \times 9 + 6 = 111111 \\ 123456 \times 9 + 7 = 1111111 \\ 1234567 \times 9 + 8 = 11111111 \\ 12345678 \times 9 + 9 = 111111111 \end{array}$$

Ferner eine andere interessante Ziffernpyramide aufgestellt aus der zweiten Potenz von Zahlen, die sich aus lauter Einsen zusammenlegen:

$$\begin{array}{r} 1^2 = 1 \\ 11^2 = 121 \\ 111^2 = 12321 \\ 1111^2 = 1234321 \\ 11111^2 = 123454321 \\ 111111^2 = 12345654321 \\ 1111111^2 = 1234567654321 \\ 11111111^2 = 123456787654321 \end{array}$$

Wie kann man die Zahl 100 mit 6 Reunen schreiben? Folgendermaßen:

$$99 + \frac{99}{99} = 100$$

Drei besorrechte Ziffern sind: 2, 1, 5 und 2. Ihr Borrecht beruht darauf, daß  $2 + 2 = 2 \times 2$  und  $15 + 3 = 15 \times 3$  ist. Wie kann man leicht die Brüche  $\frac{2}{5}$  und  $\frac{1}{5}$  fügen? Streichen wir die Sechsen in den Zählern und Nennern und der Bruch wird an Wert nichts verlieren. R. R.



# Peter Freuchen Der Eskimo Ein Roman von der Hudson-Bai Zeichnungen von Adolf Lehnert

Copyright Safari-Verlag G.m.b.H., Berlin W.35.

(37. Fortsetzung.)

Wie müde der Inspektor doch wurde! Nicht müde vom Gehen, denn er war ein gefühlter Charakter mit einer inhaft trainierten Körper, aber müde von dem einformigen Leben. Schnee, Eis und Kälte, und kein Mensch, mit dem er reden konnte, denn sich herabzulassen und sich mit diesen beiden Eskimos zu unterhalten, fiel ihm nicht ein. Der Gedanke kam ihm gar nicht. Aber die einformigen Tage mit Schneehäusern und Wanderungen und Schlittentouren sollten glücklicherweise bald vorbei sein, abgelöst werden von dem angenehmen Leben in einem richtigen Hause und der Arbeit mit dem Wörder. Von Unterfuchungen, die seinen Namen auf aller Lippen in Kanada bringen und ihm das längst erwartete Avancement bringen sollten.

„Heute kommen wir nach Fullerton zu Sergeant Rate,“ sagte Krola eines Morgens. Er und Nimit waren nicht mehr feindlich gesinnt, sie waren es jetzt gewohnt, daß die Kette, daß der Mann nun einmal so war. Und bald sollten sie heimkommen mit einem weißen Mann in ihrer Begleitung. „Heute brauchst du nicht vorauszugehen. In Kürze sind wir da!“

Aber der Inspektor war konsequent. Ob er voraus ging oder nicht, bestimmte er selbst. Er ging in der Richtung, die sie angaben. Bald konnten sie die gelben Felsen bei Fullerton sehen und fuhren darauf zu. Krola und Nimit lachten an diesem Morgen nicht auf seiner Lampe. Sie mochten kaum einige Kets hineinstopfen, so verlassen waren sie auf die Heimkehr, und ihre guten Pelze wurden angezogen.

Bald hatten sie den Inspektor eingeholt, der schon Schlittenspuren auf dem Eis gesehen hatte und ihnen folgte. Auch die Hunde waren guter Laune. Alle drei sahen auf dem Schlitten, und immer schneller liefen die Hunde.

Die Menschen sahen sie und strömten herbei, um sie zu empfangen. Der Schlitten schwirrte über den Steinboden, und der Inspektor war in der nördlichsten Station der Polizei angekommen.

„Hallo, Sergeant Rate, wie steht es?“  
„Alles wohl, Herr Inspektor. Willkommen! Nett, Sie zu sehen. Kommen Sie hinein, essen Sie und wärmen Sie sich! Sie haben wirklich eine lange Reise gemacht, ganz aus dem Süden. Bringen Sie Neuigkeiten mit? Haben Sie Post? Oder was führt Sie her?“

„Eingelassene Neuigkeiten habe ich wohl. Aber Post habe ich nicht. Ich reiste eine Stunde, nachdem ich Bescheid bekommen hatte, ob, und bin gekommen, um die Nordküste aufzuklären.“

„Dawohl,“ sagte Rate, „aber kommen Sie zuerst herein und lassen Sie uns essen. Dann werde ich Ihnen die ganze Sache übergeben.“

Sie traten ein. Ein mächtiger Teetisch wurde geholt. Weiches weißes Brot mit Butter, Marmelade aus Dosen und eine rauchende Schüssel gebackene Bohnen mit Speck. Der Inspektor konnte ein festliches Gefühl nicht zurückdrängen, als er nach so langem Aufenthalt in Schneehütten dies alles wieder sah. Er setzte sich zum Essen, und die andern setzten sich auch. Aber Krola hatte, als er zu Tisch gehten wurde, schon gesagt, daß der Inspektor zu denen gehörte, die es nicht liebten, mit Menschen zusammenzusetzen.

„Schon,“ dachte der Sergeant. „Wie wollen nicht gleich Streit machen. — Komm, wenn wir andern fertig sind.“

Der Inspektor sah mit vollem Munde da. Es war doch nett, so von Landsleuten umgeben zu sein. Er plauderte und war ganz gemütlich. Aber plötzlich fragte er: „Nun, wo halt ihr denn den Gefangenen?“

„Den Gefangenen?“ fragte der Sergeant.

„Ja, den Mörder. Wo habt ihr ihn eingesperrt?“

„Den haben wir gar nicht eingesperrt. Augenblicklich ist er nicht zu Hause.“

Der Inspektor sprang auf. „Nicht zu Hause, sagen Sie. Was heißt das? Ist der Gefangene fort? Wer begleitet ihn denn?“

„Er ist mit ein paar anderen Eskimos auf der Rennertierjagd. Wir brauchen frisches Fleisch, die Rennertiere wandern schon nach Norden, und deshalb ist er drinnen im Lande, um zu jagen und bleibt einige Tage fort.“

Da schlug der Inspektor mit der Faust auf den Tisch. Sein Gesicht war plötzlich von Jarn verzerrt und er brüllte den Sergeanten an:

„Was bildet ihr euch ein, ihr Taugenichtse! Einen Mörder jagelang auf Jagd wegzuschicken! Seid ihr verrückt? Oder ist das hier eine ganze Bande von Verharmlosern? Den Mörder sehen wir nie wieder. Ich prophezeie Ihnen, Sergeant, daß dies Ihr Abschied wird. Der Mörder ist fort, aber er soll wieder aufgespiert werden, so wahr ich lebe! Es ist Ihre Schuld, daß er geflohen ist, nicht die seine. Daß er die Gelegenheit benützt, ist ja gegeben.“

Sergeant Rate sprang auch auf. Noch nie hatte er einen solchen Verweis erhalten. Es war kein Vorgesetzter, der mit ihm redete, aber Rate war jarnig.

„Rate ist nicht geflohen. Rate wird wiederkommen. Er hat mir versprochen, nicht fortzulassen, und ich verlasse mich auf ihn.“

Der Inspektor lächelte. „Sich auf einen Mörder zu verlassen, auf einen Eskimo. Das muß ich sagen, ihm solche Gelegenheit zu geben, ist etwas ganz Ungewöhnliches. Sie, als Polizeibeamter, lassen Ihre Gefangenen frei herumlaufen? Hat er Hunde mit?“

„Ja, er hat alle unsere Hunde mit,“ sagte Rate, „um sie mit seinem Fang zu ernähren.“

„Immer besser, immer besser! Wie tüchtig, keinen Gefangenen mit einem Vorsprung von vielen Tagen mit seinen einzigen Beförderungsmitteln fortzuschicken. Sergeant Rate, Sie werden im Sommer mit dem Schiff nach Hause geschickt. Aber zuerst sind Sie mir dafür verantwortlich, daß der Gefangene wiederkommt. Von jetzt an übernehme ich das Kommando auf der Station. Verschaffen Sie mir ein Zimmer und ein Bett. Ich bin müde. Ich hoffe, daß der Mörder zurück ist, wenn ich aufwache.“

Sergeant Rate antwortete nicht, und keiner der Konstabler sagte ein Wort. Sie hatten ihren Sergeanten liebgekommen und wußten, daß er nichts Unrechtes getan hatte. Sie sahen, daß der Inspektor kein Verständnis für die besonderen Verhältnisse hier im Norden hatte. Und wortlos gingen sie hinein, legten Rates Zimmer für den Inspektor in Stand und stellten Rates Bett in ihr gemeinsames Schlafzimmer.

„Bessers Bett steht dort?“ fragte der Inspektor. Dort pflegte Rate zu schlafen. „So der Mörder? Na ja, das konnte ich mir denken. Ihm den besten Platz zu geben, ein feines Bett mit Decken

naben dem Stationschef! Werft das Bett hinaus. Wenn wir ihn zu fassen kriegen, wird er nach Verdienst behandelt werden, aber hier bei mir soll er wohlhabend nicht liegen! Vielleicht hat er auch mit euch am Tisch gegessen?“

„Ja, das hat er,“ sagte Rate trostlos. „Aber das meiste Fleisch hat er uns auch verschafft. Er hat uns das Leben gerettet, als wir ihn suchten, wie ich im Rapport geschrieben habe. Und wir verdanken ihm jedenfalls Essen und Hundefutter, sowie Kleider in der Zeit, als wir bei ihm wohnten. Und eines weiß ich: Einen braveren Mann als Rate habe ich nie getroffen. Das ist nicht nur meine Meinung, sondern auch die der drei Konstabler.“

„Sieh mal! Sieh mal! Einen braveren Mann haben Sie nie getroffen! Ich sehe, daß die Polizei hier im Norden auch den Richter spielt und Wörder freispricht. Das klingt so recht gemütlich und wird erzieherisch auf das Rechtsbewußtsein der Eskimos wirken.“

„Wir haben niemand freigesprochen, und wir haben niemand gerichtet. Wir haben unsere Pflicht gegen Gesetz und Menschen getan. Aber wahr ist, daß die Befehle, gegen die Rate sich vergangen hat, ihm unklar sind, und daß er nie von ihnen gehört hat. Wenn es noch Gerechtigkeit gibt, wird man ihm kein Haar auf seinem Haupte krümmen.“

„Aber,“ warf der Inspektor rauh ein, „selbst wenn ihm die Haare nicht gekrümmt werden, so kann ihm doch der Hals gebrochen werden. Euer Freund, der Mörder, soll baumeln, das verpöche ich euch. Im Sommer kommt der Richter her. Rate wird verurteilt und gehängt. Selbstverständlich, wenn ihr ihn nicht schon habt verurteilt lassen, indem ihr ihm die Transportmittel in die Hände gabt und auch noch Waffen dazu, um das Leben zu fristen. Und doch wird das nur ein kurzer Aufschub sein. Der Arm des Gesetzes reicht weit im britischen Reich. Er erreicht alle, selbst am Rande der Erde, und selbst, wenn man mit seinen eigenen Untergebenen kämpfen muß, die den Verbrecher fangen sollen, ihm aber halt dessen fortkommen.“

XVI.

Zwei Tage vergingen, das Verhältnis zwischen dem Inspektor und den andern war gespannt. Dreimal täglich trafen sie sich bei Tisch, sonst schrieb der Inspektor. Bei jeder Mahlzeit fragte er nach Rate.

„Ist er noch nicht gekommen, euer Freund, der Mörder?“

„Rate ist noch nicht hier, aber er kommt bald. Wenn er genug gefangen hat, kehrt er heim.“

Als auch der dritte Tag vergangen war und sie schweigend gegessen hatten, befahl der Inspektor Sergeant Rate zu sich.

„Sergeant,“ sagte er, als sie allein waren. „Sie sehen also, daß ich recht hatte, als ich sagte, daß Rate nicht kommen werde. Er ist fort, und Sie sind für seine Flucht verantwortlich. Morgen müssen wir uns an seine Verfolgung machen. Sagen Sie allen Eskimos auf dem Plage, daß sie ihre Hunde und Schlitten abgeben müssen. Dem Befehl zufolge sind sie verpflichtet, der Polizei zu helfen.“

„Inspektor,“ sagte der Sergeant, „da wir jetzt allein und ohne Zeugen miteinander reden, so lassen Sie mich sagen, daß Sie sich den Kopf an etwas einrennen, von dem Sie nichts verstehen. Diese Leute können nicht mit Oders und Hinweisen auf das Gesetz regiert werden. Ich habe gesagt, daß Rate wiederkommt, und dabei bleibe ich. So wahr ich lebe, soll Rate Ihnen ausgeliefert werden. Aber um seinet, um des ganzen eskimofischen Volkes willen behandeln Sie ihn nicht als einen überwiesenen Verbrecher. Er weiß nichts von seinem Unrecht, das habe ich oft gesagt, und das wiederhole ich.“

Der Inspektor erhob sich. „Sergeant, lassen Sie uns die Unterhaltung abbrechen. Ich bin es, der hier das Kommando hat.“

„Dawohl,“ sagte der Sergeant. „Das weiß ich, und ich habe dem nie widersprochen, aber deshalb ist es doch so, wie ich sage.“

„Sergeant, morgen machen Sie sich bereit, dem Entwichenen zu folgen. Er soll gejagt und herbeigeführt werden, und zwar, ehe das Eis aufgebrochen ist. Sonst kommt es Sie teuer zu stehen.“

Rate ging hinaus. Er stieg auf den Hügel, um zu sehen, ob Rate käme.

„Sergeant, wir haben viel über die Ereignisse der letzten Tage nachgedacht.“ Es war Rate, der das sagte, als die vier Männer sich am Abend niedergelegt hatten. „Es ist klar, daß der Inspektor Ihnen Unrecht tut. Aber seien Sie ruhig, wir drei werden hinter Ihnen stehen, wenn die Sache in Ottawa vorkommt.“

„Ich danke euch für eure Freundschaft; meine Sache ist gut, denn ich habe das Recht auf meiner Seite. Es gibt nur, die Zeit hinzuziehen, bis Rate freiwillig kommt, damit es nicht aussieht, als sei er geflüchtet und von dem Inspektor geholt worden.“

Sie sprachen noch miteinander, als sie Lärm draußen hörten. Die Lampe brannte, und sie sahen alle drei, daß Rates Gesicht sich aufhellte. Kein Zweifel. Es war Rate. In aller Eile waren sie angekleidet und liefen hinaus. Und richtig: da kam Rate mit einer mächtigen Last nicht abgedelgter Rennertiere, die er erlegt hatte.

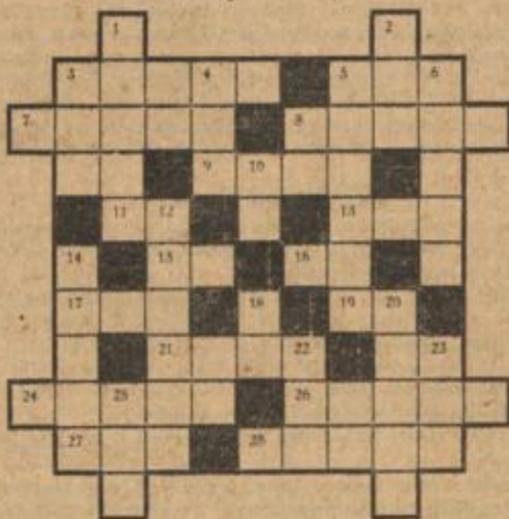
Die beiden Männer, die ihn begleitet hatten, folgten ihm, und nichts in Rates Gesicht oder Haltung deutete auf einen reuligen Sünder, einen Gefangenen, der nach einer mißglückten Flucht zurückgebracht war. Rate reichte seinen Gefangenenwärtner die Hand. Vängst hatte er seine alte Sicherheit ihnen gegenüber wiedergefunden. Die Drohung vom Hängen und all das Mythische lag in weiter Ferne. Und kommt Zeit, kommt Rat. Er war wieder da, ein Mann, der nach glücklichem Fang heimgekehrt war; nichts anderes war in seinen Gedanken.

„Der Fall trat ein,“ sagte er zu Rate, „daß wir ein wenig jagen, ein ganz kein wenig Fleisch. Wir wußten uns mit dem begnügen, was wir zu verschaffen vermochten.“

„Welch wunderbare Rasse Fleisch, welche Mengen von Tieren,“ antwortete Rate, und er brachte es nicht übers Herz, ihm schon jetzt die Antikunstfreude zu verberben. Sein Herz war voller Nummer über Rates unabweisbares Schicksal. „Laß uns das Fleisch in den Vorratschuppen lagern. Morgen können wir es anderswo hinstellen. Es ist Nacht, und ihr seid wohl müde,“ sagte er. (Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Kreuzworträtsel.



Senkrecht: 1. Hunderrasse; 2. Stadt in Rußland; 3. Getränk; 4. Tonlage; 5. Schillerische Frauengestalt; 6. Jagenhalter Riese; 7. Fluß in Sibirien; 8. Urkundenbeiglaubigung; 9. europäische Hauptstadt; 10. Flächenmaß; 11. Niederschlag; 12. Teil des Baumes; 13. Vogel; 14. Fürwort. — Wagerecht: 3. Zeitabschnitt; 5. Anzeigengewerkschaft; 7. Vorort Berlins; 8. Geigenbauer; 9. römisches Kleidungsstück; 11. Fürwort; 13. weiblicher Vorname; 15. Verhältniswort; 16. Nahrungsmittel; 17. Getränk; 19. Fürwort; 21. Stadt in Thüringen; 24. Stadt am Rhein; 26. Stadt in Schweden; 27. Fluß in Afrika; 28. Kind.

### Silbenrätsel.

Aus den Silben a as berg burg der di e el er fer garn ge gei hu in le li ly ma mar na nep ne now ri send son te te te tan tau ter tin tin to tan u u u u sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. — Die Wörter bedeuten: 1. Training; 2. Stadt in Deutschland; 3. Mädchennamen; 4. Stadt an der Elbe; 5. Raubtier; 6. Flußname; 7. Frucht; 8. Verwandte; 9. Nachtvogel; 10. Klassenstufe einer höheren Schule; 11. Himmelskörper; 12. Maß; 13. männlicher Vorname; 14. Zahl; 15. biblischer Name; 16. Meeresgott; 17. Musikinstrument; 18. südeuropäisches Land; 19. Schreibmittel.

### Gesund.

Ein s Wasser in bestimmter Form, zwei hat ein Tempo, oft enorm. Das Ganze ein gelunder Sport. Wer nennt mir nun das Wort? — kr. —

### Dreierlei.

Mit „h“ hat's Mann und Frau und Kind. Mit „b“ ist's ein Produkt vom Kind. Mit „l“ war es in Griechenland. Als Instrument der Kunst bekannt. — kr. —

### Vier Worte.

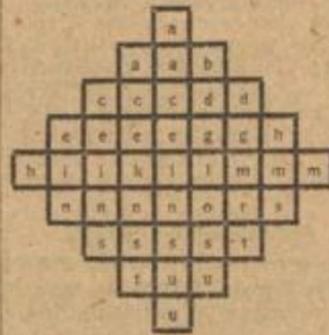
Vier Worte nenn ich euch, wohlbekannt. Obwohl ich sie besser verschwiege. Verändert nur, was am Anfang stand. Und suchet den Reim auf die Fliege.

Das erste ist ein gehörntes Tier, Bringt Ruhm im Sinne des Wortes. Das zweite stellt eine Gruppe dar, Bekannt aus den Kämpfen des Sportes.

Das dritte ist ein nützlich Ding für Kinder, ganz unbestritten; Das vierte führt uns hinaus und hinein In Fürstentümern und Hütten. mm.

### Diamanträtsel.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen folgendes ergeben: 1. Konsonant, 2. Befigium, 3. Verwandter, 4. Teil des Fensters, 5. Gestalt aus einem Lustspiel Freytags, 7. Tierbezeichnung, 8. Antikopierort, 9. Konsonant. — Die mittlere wagerechte und die mittlere senkrechte Reihe nennen einen verstorbenen Dramatiker.



(Auflösung der Rätsel nächsten Mittwoch.)

### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Nord; 2. Elbe; 5. Erfurt; 8. Ur; 9. en; 12. See; 13. er; 14. Kal; 16. Jan; 17. nu; 18. i, t, i; 19. Eta; 20. Ter; 21. au; 22. Ode; 23. Ar; 24. Kr; 27. Vommel; 28. Dieb; 29. Ange. — Senkrecht: 1. Maus; 2. er; 3. re; 4. Emil; 6. Fee; 7. ung; 10. Keller; 11. Kanada; 14. Auto; 15. Ente; 20. Land; 21. Arm; 23. Elm; 24. Erde; 27. le.

Silbenrätsel: 1. Unkenntnis; 2. Junfturne; 3. Trunfucht; 4. Braunfahle; 5. Korbflecht; 6. Sandjunker; 7. Hüchente; 8. Dreentrunk.

Umstellauflösung: Entel, Meie, Me, Leben, Infel, Abel, Geburt, Abend, Fende, Ober, Tafel, Tingo, Jdol — Emilia Galotti. Vertauschung: Algebra, Antgericht, Angela, Bergeborf, Chorgelung, Ingeborg, Logerth, Sögebod, Schlafgemach, Ungelüm. — ge —.

Gleichklang: Rege.

Silbenrätsel: 1. Drehorgel; 2. Affentat; 3. Schlenker; 4. Victoria regia; 5. Oleander; 6. Lira; 7. Arcolin; 8. Haffersode; 9. Arfenfies; 10. Tblaumen; 11. Unwalt; 12. Blaimel; 13. Egge; 14. Kachtil; 15. Drogen. — Das Wort hat aber doch gewisse Rechte.

Abzählrätsel: Die Silben sind durch 5 abzuglihen. — Je früher die Jugend in den Rahmen des Ganzen eingegliedert und mit dem Geiste der Arbeiterbewegung erfüllt wird, um so schneller geht der Vormarsch der Arbeiterklasse.

Vertauschung: Eule, Reule.

Magisches Quadrat: Cros, Kofa, Ofja, Soat.

## Dichter der Technik: Heinrich Fleischner

Als im August 1922 in Berlin ein plötzlicher Gehirnschlag das Leben des 42jährigen Ingenieurs Heinrich Fleischner vernichtete, verlor die tschechische Sozialdemokratie in ihm einen ihrer intelligentesten Köpfe, und sein frühes Hinscheiden wurde auch von der tschechischen Kulturwelt betrauert. Genosse Ingenieur Fleischner war bis zum Kriegsende Chemiker in einer Zuckerfabrik Böhmens und wurde nach dem Umsturz in das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Prag berufen, wo er dann Vorstand einer Abteilung für das Studium der Sozialisierung war. Was ihn von seinen Arbeitskollegen unterschied, war nicht nur sein aufrichtiges sozialistisches Bekenntnis, sondern insbesondere die Fähigkeit, seine originellen Gedanken über den Wert der technischen Kultur in poetische und dabei allgemein verständliche Worte zu kleiden. Zwei größere Werke dieses Genossen, welche der sozialdemokratische Parteiverlag in Prag herausgab, verdienen es, die Aufmerksamkeit der deutschen Arbeiterschaft auf die darin enthaltenen

### Aufsätze eines Dichtingenieurs

zu lenken. Es sind dies das als „sozialistisches Lesebuch“ bezeichnete zweibändige Werk „Der Arbeitsdom“ und „Die technische Kultur“ (sozial-philosophische und kulturpolitische Betrachtungen über die Geschichte der menschlichen Arbeit). Beide Werke entstanden noch während des Krieges. In den zwölf längeren Essays des „Arbeitsdoms“ tritt Fleischner als Klassenbewußter Sozialist auf. Den „Arbeitsdom“ stellte er sich als eine an die sozialistische Arbeiterinternationale angelehnte Institution vor, in der alle Erfindungen der Technik zum Wohle der arbeitenden Menschheit ausgenutzt werden sollen. „Bis der Kanonendonner verlingt und der Rauch des Schießpulvers im Winde zerfließt, wird der erste Gedanke der erwachenden und ihre blutbesudelten Waffen fortwerfenden Söhne menschlicher Rütter das Heil des Menschengeschlechtes sein. Dieser Gedanke wird die Erbauung des Arbeitsdoms zur Folge haben, jedoch nicht in den Menschenseelen, sondern auf Erden, durch die Arbeit der Menschenhände und der Geirne zum Wohle aller leidenden Menschenseelen.“ So idealistisch urteilte Fleischner über das Ende des Weltkrieges! Dieser Arbeitsdom sollte die Ergebnisse der technischen Forschung vom kapitalistischen Monopol befreien. Die Technik und die Produktionskräfte sollten nicht mehr dem Kapitalismus und dem Militarismus dienen, sie sollten „für den Sieg des Sozialismus modifiziert werden“. Die stetige Entwicklung der Technik und insbesondere die fortwährende Entdeckung neuer Naturkräfte, welche nun der marxistischen Theorie die Ursache aller Veränderungen der Besitzverhältnisse bilden, ist, wie Fleischner weiter ausführte, nicht nur ein Wert der technischen Forscher, Erfinder und Ingenieure, sondern auch der die Maschinen bedienenden und an ihrer Vervollkommnung tätigen Arbeiter. Deshalb stellte er die Forderung auf: „Der Sozialismus, also die auf der Theorie vom historischen Materialismus beruhende Bewegung, welche den Kapitalismus als volkswirtschaftliches, den Arbeiter ausbeutendes System zu beseitigen trachtet, muß eine einseitige Taktik erhalten: die Leistung der technischen Entwicklung durch die eigene Kraft des Klassenbewußten und international organisierten Proletariats.“ Zu diesem Zwecke sollte

ein großes, internationales Institut für die technische Forschung gegründet werden. In diesem Arbeitsdom sollten alle Mächte gegeneinander geprüft werden, durch die das Leben der Menschheit verbessert und der durchschnittliche Wohlstand der Volksklassen erhöht werden könnte. Die Internationalität eines solchen Instituts würde gleichzeitig die Einheitlichkeit der gesamten Weltwirtschaft schaffen. Dieses Institut würde von Zeit zu Zeit den geeigneten Maß, die beste Ausnutzungsmöglichkeit aller Nationalerfindungen, die geeigneten technischen Produktionsmethoden für einen jeden Teil des zu bestrittenden Weltbedarfes festlegen. Die Arbeit sollte einen Bestandteil des religiösen Kultus der Menschheit bilden und die verschiedenen Religionen ersetzen. „Eine jede Arbeit, die die Schöpfung irgend welcher nationalökonomischen Werte bedeutet, ist heilig, und deshalb kann der internationale Sozialismus zur Religion aller Menschheit des zwanzigsten Jahrhunderts werden.“ Weiter formuliert er seine Gedanken: „Durch den Arbeitsdom soll der Grundstein zur internationalen Politik der Arbeiterinternationale nach dem Kriege gelegt werden. Wie der Friedenspakt im Haag der Berücksichtigung der mannigfaltigen Interessen des kapitalistischen Staates, welche den Krieg hervorgerufen haben, dienen soll, so soll der Arbeitsdom die Lösung vor der Arbeit als der Grundlage des ewigen Friedens der Menschheit bringen. Das einzige, was in der Zukunft so, wie heute das Vermögen, geehrt werden soll, wird die Hand- und Kopfarbeit sein. Die allgemeine Arbeitspflicht ist die erste Folge dieser Revolution. Sie ist die erste Bedingung der Weiterentwicklung der menschlichen Kultur. Der Arbeitsdom soll der Mittelpunkt dieser neuen Kultur und Zivilisation, der neuen sozialistischen Kirche, der Religion der Arbeit sein. Im Arbeitsdom möchte ich nicht bloß eine Versammlungsstätte der Vertreter der Demokratien aller Nationen und Staaten, sondern insbesondere den Mittelpunkt der Friedensstätigkeit der Menschheit sehen. Gleichzeitig aber wäre er auch das Zentrum der wissenschaftlichen Forschung, welche die Befestigung nationaler und internationaler Mißverständnisse, die Vermehrung des Wohlstandes und die Vervollständigung des menschlichen Glückes bezweckt, der Ort der Mobilisierung aller intellektuellen Arbeiter in den Diensten der Menschheit. Ein an den Arbeitsdom angegliederter Institut würde die besten wissenschaftlichen Forscher der Welt, die von der Internationale unterstützt würden, für Lebensdauer verpflichten, die Entwicklung der naturwissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel der Vermenschlichung des Menschen durch ihre Forschung zu beschleunigen.“ Alle Erfindungen der Technik, alle Erfindungen der im den Arbeitsdom gesammelten Techniker sollten zur

Wohle und Heile der Menschheit bewegen sollen, verschwinden. Die Natur, die durch die Technik ihre Schrecken zum größten Teile verloren hat, muß zur Ernährerin der gesamten Menschheit werden. Niemandem darf das Recht zustehen, die Natur und den Menschen zu seinem eigenen Vorteile auszubeuten.“



Unser Bild zeigt eine neue Art, die Abfahrzeit der Züge auf den Bahnhöfen bekanntzugeben. Es handelt sich hier um sogenannte Wendetafeln, die wie die Blätter eines Buches angeordnet und mit Stunden- und Minutenzeifern beschriftet sind. Sie werden von einem Ferngeber elektrisch umgewandelt.

Längere Abhandlungen widmete Fleischner in diesem Buche noch der „Philosophie der Arbeit“, der „Selbstbestimmung der Arbeit“, den Zielen der wissenschaftlichen Arbeitsleistung“. In diesen sowie den anderen Essays tritt stark seine sozialistische Weltanschauung hervor. „Freudlos ist eine jede Arbeit“, sagt er, „die der Mensch mit Widerwillen leistet.“ Die gesamte Technik ist eine Abwehr des Menschen gegen die Pflicht, freudlos zu arbeiten. Die stete, freudige und voll durchgeistigte Arbeit ist auf dem Wege des technischen Fortschritts zu suchen. Aber eine solche Arbeit ist nur in einer gesellschaftlichen Organisation möglich, die es keinem der Arbeitenden gestattet, die technischen Mittel zu egoistischen Zwecken zu mißbrauchen. Für eine solche gesellschaftliche Organisation kämpft die sozialistische Arbeiterbewegung.

### sozialistischer Berherrlicher der Arbeit

und der Technik zeigt sich Fleischner auch in seinem anderen Werke „Die technische Kultur“. Er wolle in den Ingenieuren selbstbewußte Mitarbeiter an der technischen Kultur gewinnen und gründe deshalb auch einen Klub sozialdemokratischer Techniker. Die Technik hielt er für fähig, die Herrschaft einer echten Demokratie zu begründen. „Es naht die Zeit der echten Demokratie, und diese wird das Wert der Technik sein“, sagt er zum Schluß dieses Wertes. Außerdem gab er noch einige Schriften über das Verhältnis der Technik zur Arbeiterschaft heraus: „Die Sozialisierung in der Praxis“, „Die Entwicklung zur Arbeit“, „Der Arbeiter und die industrielle Produktion“. Er war ein Dichter der technischen Kultur, der sicherlich auch in Deutschland Leser finden wird, wenn seine Werke einmal in deutscher Uebersetzung vorliegen.

Rudolf Illow, Prag.

## Frauen als Erfinderinnen

In den alljährlich erscheinenden Statistiken über die Patente der verschiedenen Länder wird fast immer die Zahl der von Frauen gemachten Erfindungen als bemerkenswert hervorgehoben. Aber es hat immer Frauen gegeben, die sich mit Erfindungen beschäftigten. Als eine der ältesten Erfinderinnen nennt man Frau Barbara Himmann, eine geborene Nürnbergerin, die zu Anfang 1561 das Spinnkloppeln erfunden haben soll. Ihr wurde in Annaberg im Jahre 1886 ein Denkmal gesetzt. Dieses Denkmal hat sie als Begründerin der eragebirgischen Spinnindustrie mit Recht erhalten. Der Ruhm als Erfinderin gebührt ihr nicht, weil das Spinnkloppeln längst in den Niederlanden bekannt war. Im Jahre 1784 erhielt die aus Wien stammende Maria Theresia von Paris ein Patent auf eine Schreibmaschine für Blinde. Die Erfinderin war seit ihrem dritten Lebensjahre erblindet. Die Maschine prägte die Buchstaben erhaben in das Papier, so daß man sie durch Berühren lesen konnte. In Amerika erhielt die erste Frau im Jahre 1809 ein Patent, und zwar auf ein neues Verfahren zum Weben von Seide. Sechs Jahre später erteilte man einer anderen Amerikanerin ein Patent. 1833 meldeten bereits drei Frauen Erfindungen zur Patentierung in Amerika an. Heute beschäftigen sich die Amerikanerinnen meist auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Erfindungen; aber man findet auch alle möglichen technischen Dinge bis zur Panzerplatte und zum Unterseeboot unter den Erfindungen der Frauen.

In England wurden von 1910 jährlich gegen 1500 Patente auf Erfindungen von Frauen erteilt. In Frankreich erfand eine Frau Besault 1823 das S-förmige Rohr, das wir heute allgemein bei allen Ausgüssen, Spülbecken und Klosets verwenden, damit der

üble Geruch aus den Röhren nicht aufsteigen kann, weil er von dem in dem gekrümmten Rohr zurückbleibenden Wasser nicht durchgelassen wird. Dieses Rohr ist eine der bedeutendsten sanitären Erfindungen aller Zeiten. Eine Berliner Bandagistin Karoline Fischer baute 1835 eine durch die gesunde Schulter und durch Schurzläge bewegliche künstliche Hand. Eine andere Berlinerin, Frau Marie Treann, erfand 1847 einen Kontrollapparat für Droshken. Noch heute ist an allen unseren Tagametern — wenn auch klein und verflümmert — der wesentliche Teil der Lemmings Erfindung vorhanden: die Fahne, die uns anzeigt, ob ein Tagameier eingeklappt ist oder nicht. G. F.

## Immermann und die Dampfkraft

Der 1796 zu Magdeburg geborene Dichter Karl Vebricht Immermann, einer der bekanntesten der nachklassischen Periode der deutschen Literatur, hat sich mehrfach mit technischen Problemen innerhalb seiner Schöpfungen befaßt, insbesondere mit der Dampfkraft, die — wie kaum ein anderes technisches Problem — zu jener Zeit im Vordergrund der öffentlichen Interessen stand, da ja die Dampfeisenbahn — ein Kind der Dampfkraft — gerade ihren Siegeslauf angetreten hatte. Während der Dichter im Jahre 1822 noch skeptisch der „neuen, kommenden Zeit“ gegenüberstand, wird er langsam von aller Romantik, aus der er selbst hervorgegangen, befreit, und diese Befreiung kommt am klarsten in seinem komischen Epos „Tasifantchen“ im Jahre 1830 zum Ausdruck. Hier erfindet er Dampfdienstboten. Er schreibt von dem Helden des Epos:

Aus richtigem Ermögen, wech' Unheil ein Weib oft stiftet,  
Ist aus Fleisch und Bein gebaut ward,  
wieviel Kerger das Gefinde zeugt, das Mensch ist, gleich der Herrschaft,

hatt' er einen Dampfbeamten sich gemacht und eine Dampfrau,  
die ihm förmlich angetraut war.

Dampfbeamter, Dampfgemahlin taten ganz dieselben Dienste,  
wie zwei Menschen fimpeln Schlags.

Somit die Verse wörtlich. Dann spielt noch eine große Stahlmauer eine Rolle in dem Epos. Doch sie stürzt ein, als das müßige Tasifantchen den einen Saft herauszieht, der den ganzen komplizierten Mechanismus hält, und auch die Dampfmaschinen sinken leblos in sich zusammen, als die Fee Sibilla den Hahn an ihren kleinen Fingern aufdreht und den Dampf, der ihnen das Leben verkehrt, entweichen läßt. G. F.

Dem bekannten Erfinder und Forscher Dr. techn., Dr. Ing. E. h. Alexander Meißner ist eine neue ehrenvolle Auszeichnung zuteil geworden. Er hat den von der Carl-Zeiss-Stiftung begründeten Ernst-Abbe-Gedächtnispreis und die Ernst-Abbe-Medaille erhalten. Damit ist diese Auszeichnung zum erstenmal für das Anwendungsgebiet der Mathematik und Physik vergeben worden. Die Verleihungen beweisen erneut, welche Bedeutung den bahnbrechenden Arbeiten Professor Meißners von der Wissenschaft beigemessen wird. Aus den zahlreichen Anerkennungen sei auch seine Wahl zum Vizepräsidenten des Institute of Honor des Institute of Radio Engineers, New York, erwähnt. Dieses Institut ist die größte wissenschaftliche Vereinigung der Vereinigten Staaten auf radiotechnischem Gebiete. Professor Meißner ist bekanntlich der Erfinder der Rückführung, auf der die gesamte Röhrentechnik und Empfängerentwicklung basiert. Ohne diese Erfindung wäre die heutige Rundfunktechnik nicht denkbar. Daneben hat Meißner als Vorstand des Forschungslaboratoriums der Telefunken-Gesellschaft noch zahlreiche andere Arbeiten von grundlegender Bedeutung geschaffen.

## Bücher der Technik

V. Beutlig. Holzarbeit in der Volksschule. Oberstufe 7. und 8. Schuljahr. Hohenbrunnarbeit. 119 Seiten. Kart. 4,20 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.

Das Bändchen, das nunmehr als dritter Teil der „Wertstatt in der Volksschule“ erschienen ist, enthält eine gute Zusammenfassung und Darstellung der Arbeiten im 7. und 8. Schuljahr. Die Bearbeitung der Oberfläche, die Verbindung der Hölzer, einmündende Besprechung des Materials sowie der Werkzeuge: in diesem Rahmen bietet das Bändchen eine klare, reich illustrierte Anleitung für Lehrer und Schüler des Wertunterrichts.

R. Frenzel. Zur Methode des Wertunterrichts. 42 Seiten. Gebunden 2 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.

Auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen gibt hier der Leiter des Berliner Wertkenners einen Einblick in die Methodik des Wertunterrichts. Vergeistigung der Handarbeit, Stärkung der Denkfähigkeit, Freude an der Gestaltung, Geschmacksbildung, Arbeitswille zu wecken: sind Ziele des Textes, die er durch wertvolle Wertunterrichtsbeispiele, die Wertkenners in begründeter Weise, weil es mitteilen will, die Technik in den Dienst der Jugendziehung zu stellen.

Im Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, sind vier kleine „Bücher von der Reichsbahn“ erschienen, die in allgemeinverständlicher Form einen hochinteressanten Einblick in die Arbeit der Reichsbahn geben. Das erste Heft „Abfahren“ schildert in sachlichen, aber humorvollen und unterhaltenden Ausführungen den Betrieb auf dem Bahnhof unmittelbar vor der Abfahrt, die verschiedenen Wünsche der Reisenden, die Arbeit der Beamten. Aber auch in die meist dem Auge der Passagiere verborgene Tätigkeit auf dem „Abstellbahnhof“ leuchtet das Bändchen hinein. Hätten die Reisenden eine Ahnung davon, welche Arbeit sie durch die Hinterlassung ihrer „Reiseandenken“ (Papier und Unrat aller Art) den Wagentreinern verursachen, so würde vielleicht manches Abteil ein erfrischteres Bild bieten. Das zweite Heft „Die Reife der Riste 2. A. 221“ erzählt in Form von kleinen Geschichten von Transport- und Ragnüterzug, vom Verschiebebahnhof oder „Umsteigebahnhof“ im Reiseverkehr der Güter. Heft drei, „Signal auf Halt“, vermischt den Leser eine ausgezeichnete Einblick in die Sprache der Signale, die von so ungeheurer Bedeutung für den Zugverkehr und die Sicherheit der Reisenden ist. Das letzte der bisher erschienenen Bändchen, „Anschluß verpaßt“, berichtet nach einer humorvollen Einführung in vorbildlicher, leicht verständlicher Weise über die Entstehung des Fahrplans. Die geschmackvoll ausgestatteten, reich illustrierten Bändchen kosten je 50 Pf.

# ~ Sport und Spiel ~

## Kurze Sportschau.

### Berufs- und bürgerlicher Sport zu Ostern.

In Berlin laden an beiden Feiertagen Mariendorf mit seinen Trabrennen zu Gast. Die Prüfungspreise für Hengste und Stuten stehen im Mittelpunkt des Interesses.

Die Freunde der Berufsradrennen kommen an beiden Feiertagen auf ihre Rechnung. Am Sonntag sind auf der Digniplatzbahn Müller, Loricelli, Bauer, Lewanow und Ehmer verammelt, während am zweiten Feiertag die Eröffnung der Ritt-Arena unter Beteiligung der bekanntesten Straßen- und Sattelreiter vor sich geht. Auf der Landstraße interessieren für die Berliner besonders die Bundesfahrt „Berlin-Beipzig“ und „Der erste Schritt“ in Spandau am Sonntag.

Selbst die Berufssportler wollen Ostern nicht müßig sein: der Ständige Bogring in den Spichernsälen hat für den Osterfesttag ein jugendliches Programm zusammengestellt. Der Schwergewichtskampf Karl Carter-Egon Stief und die Leichtgewichtsausscheidung Heinrich Kruse beanspruchen besondere Aufmerksamkeit.

Im Sportpalast findet am Sonnabend, Sonntag und Montag ein großes Internationales Eishockeyturnier unter Beteiligung von Göta-Stockholm, Troppauer Eislauferverein, Berliner Schützengilde-Club und einer Berliner Auswahlmannschaft statt. An jedem Abend kommen zwei Spiele zum Austrag, am Sonntag werden ferner die Weltmeister Gullis Graffström und Sonja Henie ihre Meisterkür zum Besten geben. Anfangszeit alle Tage um 20 Uhr.

## Wer will an den Paetzsee?

### Auch die Naturfreunde laden ein.

Am schönen Paetzsee, an der Bohmstation Groß-Beiten-Königs- wasserhauken, haben die Freien Angler ihren Eigenbesitz vergrößert. Circa 10 Morgen sind in diesem Jahre neu erschlossen worden. Wie haben bereits im vorigen Jahre darauf hingewiesen, daß sich Interessenten recht bald in der Geschäftsstelle des Arbeiter-Anglerbundes, Berlin NW, Birkenstr. 49, in den Sprechstunden Dienstags und Freitags von 15 bis 19 Uhr melden sollten. Die neue Kolonie liegt am Hinterpaetzsee, Fahrgelegenheit bis Groß-Beiten vom Görlitzer Bahnhof, dann Weg nach Klein-Beiten zur Kolonie des Arbeiter-Anglerbundes, Serblak 1, Parzelle 235, wo der Vorfingende, Genosse Rudert, jeden Sonntag anwesend ist, um Interessenten zu beraten und das Gelände zu zeigen. In Klein-Beiten fragt man den Gastwirt Streichhahn nach der Kolonie.

Die erste Wochenendausfahrt in diesem Jahre, die der Touristenverein „Die Naturfreunde“ (Reisebüro) veranstaltet, führt nach Frankfurt an der Oder zum Besuch der Stadt, mit ihren alten und neuen Baulichkeiten. Nach der Eisenbahnfahrt bis Frankfurt a. d. Oder wird das Rundfahrtauto die Teilnehmer durch die Stadt nach dem Stadion der Ostmark bringen und weiter zu den Siedlungen der Frankfurter Arbeiterschaft. Dann folgt ein Rundgang durch das Rathaus und daran anschließend ein Rundgang durch die Siedlung der Reichsbahn und danach Besichtigung der Hindenburgschule, die besonders lohnend ist. Die Führungen hat wieder Stadtbaumeister Gessing in Frankfurt übernommen. Teilnehmerkarten zum Preise von 7 M. sind ab 3. April zu haben und zwar in der Geschäftsstelle des Vereins, N. 24, Johannistr. 14-15, Montag bis Freitag von 18 bis 20 Uhr, Bolter, Neufölln, Siegfriedstr. 55, Medelsberg, Berlin-Treptow, Gröbstr. 50, Sime, N. 20, Stettiner Str. 30, Schmidt, W. 50, Rankestr. 30, Thomas, N. 65, Luxemburger Str. 1. Teilnahme am Mittagessen zum Preise von circa 1 M. erfordert vorherige Anmeldung.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Reinholdsdorf-West. Die Frühjahrs-Beranstaltung muß aus technischen Gründen vom 30. März auf Freitag, 19. April, verlegt werden.

## ARBEITER FUSSBALL

### Internationaler Oster-Fußball.

Auf zum internationalen Fußballkampf soll die Lösung am Osterfesttag sein. Dem „Freien Fußballverein Weihensee“ ist es gelungen, den tschechischen Kreismeister „Vorwärts“ Grottau zu verpflichten. Ist doch diese Tschechenmannschaft eine der spielstärksten des tschechischen Arbeiterports. Nach dem eindrucksvollen Erfolg Weihensees über den technisch guten Kreismeister Ludenwalde 2. Abl. ist guter Sport zu erwarten. Das Treffen sollte über dem Durchschnitt der sonntäglichen Spiele stehen. Das Spiel findet auf dem Sportplatz in der Greifswalder Straße statt. Anfang 15½ Uhr. Eintritt 75 Pf. Jugendliche und Erwerbslose 30 Pf.

Auf dem „Eger“ Schönhauser Allee erwartet ebenfalls am 1. Feiertag Sarmatia Gäste aus Stettin. Die Freie Turnerschaft Bredow schießt ihre erste Mannschaft, um die Verbindungen mit den Berliner Mannschaften wieder anzuknüpfen. Beginn 16 Uhr. — Lichtenberg 1 spielt am 2. Feiertag in Lichtenberg, Luchstraße, gegen Sotol-Charlottenburg. — Das am Karfreitag ausgetragene Gesellschaftsspiel zwischen Lichtenberg 1 und Rowawes 94 endete mit dem hohen Sieg der Lichtenberger von 11:2. Konnte sich Rowawes bis zur Pause noch einigermaßen halten (3:2), so fielen sie in der zweiten Spielhälfte dem technisch besseren Spiel Lichtenbergs zum Opfer. Die zweiten Mannschaften trennten sich 3:0 für Lichtenberg.

Achtung! Alle Resultate werden am 2. Feiertag, 20 Uhr, unter Dönhofs 292 (Kanz.) angegeben. Jeder Verein ist verpflichtet, Bericht zu erstatten.

### Die Hockeykämpfe gegen Leipzig.

An beiden Osterfeiertagen weilt die Hockey-Mannschaft des Arbeiterportbundes „Amateurs 04“ Leipzig in Berlin und trägt zwei Spiele gegen den Athletik-Sportklub und den Sportbezirk „Ostring“ der Freien Turnerschaft Groß-Berlin aus. Die Gästefest steht in der Tabellenliste an erster Stelle und ist zurzeit das beste, was Leipzig den spielstärksten Berlinern entgegenstellen kann. Die Spiele gegen Leipziger Mannschaften waren stets mitreißend und interessant und bildeten immer den Höhepunkt der Arbeiter-Hockey-Spiele. Auch diesmal dürften die Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen.

H.C. 1 spielt gegen die Leipziger am 1. Feiertag um 16 Uhr auf dem Roemmenplatz und „Ostring“ am darauffolgenden Tage um 15 Uhr im Lichtenberger Stadion; vorher zweite Mannschaften. Eintritt auf allen Plätzen frei.

### Handballergebnisse vom Freitag.

Die Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Neutölln, hatte auf dem Herzbergplatz mehrere Spiele angelegt, zu denen sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden hatte. Leider zogen einige Mannschaften es vor, nicht anzutreten; so ließ die Jugendmannschaft Bohnsdorf auf sich warten, während die Bohnsdorfer Männermannschaft von Bilmersdorf verlegt wurde. Die Frauenmannschaft gewann bei einem flotten und lebhaften Spiel gegen T.O.B.-Süd von 4:0 (1:0). In Fangschärheit und Technik war Neutölln überlegen. Die Torhüterin Südens leistete bewundernswürdige Arbeit. Etwas unverständlich ist die hohe Niederlage, die sich die erste Männermannschaft von der Freien Turnerschaft Bilmersdorf holte: 8:2 (4:0) lautete hier das Resultat, an dem der Reutöllner Sturm viel schuld hatte, denn er zeigte kein Schußvermögen und brachte viel unplanckerte Schüsse an. Neutöllns Wintermannschaft leistete viel Widerstand, konnte aber nichts verhindern. Die Freie Turnerschaft Bienenfeld machte den Sieg T.O.B.-Norden 1 überliefert.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Südost-Treptow. 2. Feiertag, vormittags 10 Uhr, müssen sämtliche Sportler des Bezirks, Männer und Jugend, auf dem Platz in Baumhüttenweg zum Training erscheinen.

## Ein Beispiel für Berlin.

### Arbeitersport in Anhalt.

Im kleinen Landchen Anhalt besteht eine vorbildliche Arbeiter-sportbewegung. Von kommunistischer Wählerarbeit ist dort nichts zu finden, einzig und geschlossen stehen die Arbeitersportvereine hinter den Beschlüssen ihrer Verbände. Weß dem, der es wagen würde, den Spitzplatz in die Vereine tragen zu wollen. In Anhalt ist Einheit und Geschlossenheit der gelamten Arbeiterbewegung vorbildlich. Daß er sind auch auf allen Gebieten sehr gute Erfolge zu verzeichnen.

Auf der Landeskonferenz, die dieser Tage in Dessau stattfand, waren von 47 Delegierten 39 Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, und nur 3 Delegierte gehörten zur KPD. Dem Landesrat sind rund 200 Vereine mit 15 000 Mitgliedern (ohne die Kinder-mitglieder) angeschlossen. Ueberall ist ein inniges Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschaften und der Konjunktionsoffenschaft festzustellen. Gute Erfolge konnte der Landesratkoorstand bei Verhandlungen mit den Regierungsstellen nachweisen: so bei der Beschaffung von Sportplätzen, bei der Erteilung von Konzessionen, den Arbeiteramaritern konnte die Anerkennung als gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtung durch den Staat verschafft werden. Für die Abnutzung von Geräten in den Schuturnhallen wurden Gebühren nicht mehr erhoben. Reichsbanner-Schutzportabteilungen konnten in die Ortsrat-telle aufgenommen werden, sobald sie irgendeinem Ver-bande angehöre, der der R.A. angeschlossen ist. Auch die Beihilfenfrage ist für den Sport gut geregelt. Die von der Regierung zur Verfügung gestellten 50 000 Mark werden wie folgt verteilt: Unfall- und Haftpflichtversicherung für Jugend und Weiler 12 000 M., Unter-stützung an Arbeiterportkassen 19 000 M., Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen und andere bürgerliche Verbände 19 000 M., Früher wurden gezahlt 8000 M. für Lehrzwecke, 8000 M. für eigene Anlagen und 3000 M. für Geräte, letztere sind jetzt in Wegfall gekommen. Die Unterstützung von früher 19 000 M. ist auf 17 670 M. gekürzt worden. Nach den Bestimmungen der Regierung sind hier-von 10 670 M. zu verteilen, und zwar erhalten:

Arbeiter-Turn- und Sportbund (Bezirk) . . . . .	7500 M.
Arbeiter-Athleten-Bund . . . . .	1100 „
Arbeiter-Radsportler-Bund . . . . .	1100 „
Arbeiterjugend . . . . .	300 „
T.V. „Die Naturfreunde“ . . . . .	300 „
Für das Landesratteil verbleiben . . . . .	370 „
wovon 250 M. die Arbeiteramaritern erhalten.	

Diese Mittel sollen nur für Lehrzwecke Verwendung finden, jedoch können in ganz dringenden Fällen bis 25 Proz. von den Be-trägern für Anlagewecke verwendet werden. Die restlichen 7000 M. sind für die Verwendung eigener Vereinsanlagen der Arbeitersport-vereine freigestellt. Bei der Verteilung der Mittel ist die Größe und Bedeutung der Vereine im jugendpflegerischen Sinn maßgebend.

Das sind sehr achtbare Erfolge, die die anhaltischen Arbeiter-sportler dank ihrer einigen geschlossenen Bewegung sich errungen haben. Wie fest sie zu den Beschlüssen ihrer Organisationen stehen, konnte man daran erleben, daß das Referat über die „Situation in der Arbeitersportbewegung“, das Buß von der Zentralkommission Berlin hielt, ohne Debatte entgegengenommen wurde und eine Ent-scheidung gegen eine Stimmannahme fand, die die Kom-missionen des Bundesvorstandes und der Zentralkommission billigt, beiden Körperschaften das Vertrauen ausspricht und erwartet, daß die ausgeschlossenen Vereine wieder in den Bund aufgenommen werden, wenn sie die Satzungen und Beschlüsse anerkennen.

Bei den Wahlen wurde der alte Vorstand einstimmig wieder-gewählt. Dem bisherigen Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Feuthe, wurde die Vertretung des Arbeitersports den Behörden gegenüber, und Gehre, Dessau, die allgemeine organisatorische Arbeit übertragen.



Sonnabend, 30. März.

Berlin.

- 16.00 Kurt Lubinski: Ostern am Hofe der Kaiserin Zofia von Absinthien.
- 16.30 „Jockele, das Häschen“, ein Osterhasenspiel von Yalona Petschnickoff.
- 17.00 Aus dem Bach-Saal. Orgelkonzert. J. S. Bach: Fantasia und Fuge in g-moll. Vorspiel und Choral. Variationen über „O Gott, du frommer Gott“. Joh. Brahms: Vorspiel und Choral. W. Drzewinski: Sonate in Es (Walter Diwentski).

- Anschließend Mitteilungen des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
- 18.10 Dr. J. E. Positivy: Die deutschen Wiedererwecker des Idealismus.
- 18.38 Helmut Fritsch: Der Student in der Großstadt.
- 19.00 Oswald Riedel, M. d. L.: Ostliches Grenzland.
- 19.30 Dr. Richard H. Stein: Die Rätsel der Klagewelt. (Mit Beispielen am Flügel).
- 20.00 Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.
- 21.00 Szenen aus „Faust“, Mittw.: Lothar Mühlh. u. a. Berliner Funk-Orchester. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Funk-Chor.

Königswusterhausen.

- 16.00 Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.
- 16.30 Nachmittagskonzert von Hamburg.
- 17.30 A. Rausch: Wenn die Bevölkerung mit den Behörden zu uns hat.
- 18.00 Walter Maschke: Das Buch und die arbeitende Jugend.
- 18.30 Spanisch für Anfänger.
- 18.55-19.45 Osterlieder. 1. Aus den Marienliedern von Hermann Zilcher. (Gesungen von Käthe Wegner-Feiler.) 2. Faust: Osterspaziergang (Intendanz Willy Granwald und Dr. Heinrich Michaelis). 3. Schubert: B-Dur-Son-loe. (Orchester vom Kammerorchester der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst.)
- 20.00 Die Stunde des Landes.

Sonntag, 31. März.

Berlin.

- 8.55 Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
- 9.00 Morgenfeier.
- 11.30 Konzert des Deutschen Tonkünstler-Orchesters.
- 14.30 Hans Wolfranz Behm: Osterfest der Natur.
- 15.30 Märchen. Erzählt von Adele Proester.
- 16.30 Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebüder Steiner.
- 18.30 General Kahlweil: „Vom Trübsinn zum Thierschützer“.
- 19.30 Staatsoper Am Platz der Republik: „Carmen“. Oper in vier Akten von Georges Bizet.

Königswusterhausen.

- 13.45-14.15 Blödsinnversuche.
- Montag, 1. April.
- Berlin.
- 8.55 Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
- 9.00 Morgenfeier.
- 11.30 Blasorchesterkonzert. Leitung: Musikdirektor Carl Woltschsch.
- 14.30 Für den Landwirt.
- 15.00 Übertragung von der Trabrennbahn Mariendorf. Am Mikrophon: Chefredakteur Grotz Lüddecke.

- Anschließend: Teemusik Hotel Kaiserhof. Kapelle Géza Keener.
- 19.00 Arnold Hölzer: „Am Tar der Tränen. Eine Reise durch unbekanntes Afrika“.
- 19.30 Ludw. Kapeller: „Tage ohne Uhr. Feierstunden des Großstädtlers“.
- 20.00 „April, April“. Heitere Vorträge von Josef Piant.
- 20.45 Völkertümliches Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.
- Anschließend bis 0.30 Tanzmusik. (Kapelle Gerhard Hoffmann.)

Königswusterhausen.  
Übertragung des Berliner Programms.

## Das Wandern war des Turners Lust!

Es war einmal! Und das ist noch gar nicht lange her. Als die Turner noch in geschlossener Front so ziemlich das ganze Gebiet der Leibesübungen beherrschten und die Sportler der verschiedensten Fakultäten nicht für voll ansehen, wo es jetzt umgekehrt ist. Damals gehörten die Turnfahrten und Turnmärsche zum ständigen Programm. In den Jugendabteilungen wurden alle 14 Tage, in den Männerabteilungen alle vier Wochen abwechselnd kleine und größere Wanderungen unternommen. In den 90er Jahren begann dann der Aufbruch der Spiel- und Sportbewegung, der nach und nach das alte Turnprogramm unterhöhlte. Insbesondere die Jugend fand an den individuellen Wettkämpfen lebhaftes Interesse, die ihnen gegenüber der kollektiven Turnerdisciplin mehr zusagte. Dann kamen die ersten Anfänge der Radkulturbewegung, die zwar zuerst als unflüchtig erschienen wurde, sich aber im Laufe der Zeit in der öffentlichen Meinung durchgesetzt hat. Diese neuen Strömungen der Körperkultur und des Sports haben auch

### das Wanderprogramm umgestaltet.

Dauermärsche und Wanderungen in größeren Abteilungen gibt es nur selten. An Stelle dessen bilden sich kleine Gruppen, die per Bahn weit hinaus an die idyllischen Plätze der märkischen Gewässer fahren, um dann bei Sonnenbad und Spiel im Bade- und Adams-tastium alle Freuden der Sommerzeit zu genießen. Aber auch im Winterhalbjahr sind die großen Märsche aus der Mode gekommen. Die Spielbewegung und der Winterport haben die Erdhast angetreten.

Es ist eigentlich schade, daß die Turner das Wandern verlernt haben. Denn damit haben sie auch den Marschgesang verlernt. Die schönen Wanderlieder sind vielfach in Vergessenheit geraten, der Umjubel an Wiederbüchern ist gering. Damit ist auch ein Stück Freude verloren gegangen, denn Gesang erfreut des Menschen Herz! Das Wandern ist immer reich an Erlebnissen und zeigt uns die Natur zu jeder Jahreszeit in einem anderen Gewande. Der Städter weißt in der Woche im Häusermeer mit seinen Fabriken und Automobilen, Sonntags geht's per Bahn hinaus zu einem Ruheplatz, möglichst in die Nähe einer Erfrischungshalle. Da hat's Seume wohl recht gehabt: „Es ginge manches besser, wenn man mehr ginge.“ Auch die Sportler aller Gattungen würden nach einem tüchtigen Wandermarsch merken, daß es sich hierbei um einen vorzüglichen Ergänzungssport handelt. Es wird sich zeigen, daß ein tüchtiger Tagesmarsch selbst gut trainierte Sportler ermüdel.

Der Schnellläufer auf kurze oder Mittelstrecke, der Fuß- und Handballspieler über nur intensives Kurzrennen mit momentaner großer Anstrengung. Wandern erscheint im Gegensatz hierzu zunächst nur als leichtes Spiel. Aber abends, vielleicht auch erst in den nächsten Tagen, kommt „das dicke Ende nach“, und man merkt, daß dieser „Ausdauerport“ (snorko) ist. Daß Wandern ein zünftiger Sport und nicht zu verachten ist, zeigen uns auch die Wanderer-typen. Kann man es jemanden ansehen, ob er Fußballer, Handballer oder Tischtennisler ist? Wohl kaum! Aber den Wanderer erkennt man sofort an seiner trüben, gesunden Gesichtsfarbe, die so gar nicht nach einem Großstädter aussieht. Selbst im Winter bleiben die vorteilhaften Einwirkungen von Luft, Licht und Sonne erhalten.

Was ein frühlicher Wanderer „erleben“ kann, hat uns Kurt Grottelwitz in seinem Buch: „Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur“ geschildert. Sein Wanderer Tanemann ist Sonntag nicht in die „Goldene Traube“ gegangen, was die anderen nicht verstehen konnten. „Mitte im argsten Winter spazieren gehen, bei Frost und Schnee? Sie sind wohl nicht ganz — gesund, Herr Tanemann?“ Aber Tanemann war nun mal so, er war erst gesund, wenn ihm draußen in Wald und Feld der Wind um die Ohren pfliff. Er geht quatschvergänglich über Dehland und jagt ungewollt einen Haken auf, der selbst auf diesem öden Boden noch eine heischende Lagerstätte für sein beisehendes Gemüt ausfindig gemacht hatte. Plötzlich fährt er zusammen: dicht vor seinen Füßen ist ein Balk Rehbühner mit jähem, knallartigem Geschrei ausgeflogen. „Da schlag aber einer drein. Hätte ich einen Schießprügel gehabt, so wären sie längst weg. So aber warten sie, bis man herzu ist, und machen dann: puff! Das ist Mangel an Respekt vor dem einfachen Sonntagswanderer!“ — Vor dem Kriege war so ziemlich alles auf Masse und militärisches Tempo eingestellt.

Darauf hat in der Nachkriegszeit eine Reaktion eingeleitet, die den Individualismus und das persönliche Können zur Mute brachte. Gut so! Aber der Arbeitersport handelt recht, wenn er das Volkstümliche und Genossenschaftliche jetzt schärfer propagiert, denn es darf nicht im Individualismus untergehen. In diesem Sinne soll nicht nur den gemeinschaftlichen Gemeinschaftsübungen, sondern auch dem Gemeinschaftswandern das Wort geredet werden. Wandern soll wieder zur Freude, zum Rittersleben in der schönen Natur werden. Schließt euer Kängel! Wanderfreund Fritze.